

Aus dem Inhalt

- 2 SELK: Aus Epiphantias und Kreuz wird in Bochum Einigkeit
- 10 Eine Evangelisch-Lutherische Kirche von Brasilien (IELB) für alle
- 12 Theologe und Journalist Otmar Schulz gestorben
- 14 Münchner Andreaskirche: Heizkissen statt Heizkosten
- 15 Flüchtlinge machen christliche Gemeinden bunter
- 18 Papst Franziskus: Wir segnen Menschen, nicht die Sünde
- 20 Kardinal Müller: Segnung homosexueller Paare ist „Gotteslästerung“
- 23 Katholikentag: Vorsitzender des Trägervereins geht im Streit
- 24 Erzbischof Koch fordert mehr Israel-Solidarität von der Gesellschaft
- 25 Europäisches Taizé-Jugendtreffen in Ljubljana beendet
- 26 EU fördert grenzüberschreitende Gesundheitskooperation in Guben
- 31 Telefonseelsorge Bremen verzeichnet mehr Anrufe

Interaktive Gottesdienste in der SELK Gottesdienste aus dem Süden Deutschlands

Landau/Pfalz, 9.1.2024 [selk]

Etwa alle zwei Monate bieten Pfarrbezirke im Kirchenbezirk Süddeutschland der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) einen interaktiven Gottesdienst für Interessierte an. Die Teilnahme auf der Plattform Zoom ist von überall her möglich, relativ einfach nutzbar und richtet sich an alle, die über einen Internet-Zugang verfügen.

Pfarrer Eberhard Ramme (Landau) über das digitale Angebot: „Manchen Gemeindegliedern, die in der Diaspora leben, ist dieses Angebot ohne einen langen Anfahrtsweg eine willkommene Ergänzung zu den Gottesdiensten in der eigenen Kirche geworden. Ein Gottesdienst über dieses Medium bietet auch die Möglichkeit, bekannte Gesichter aus anderen Kir-

chenbezirken und -regionen via Bildschirm wiederzusehen und mit ihnen gemeinsam einen Gottesdienst zu feiern.“

Der interaktive Gottesdienst, der ohne die Feier des Heiligen Abendmahls auskommt, ist nicht als Alternative zum Sonntagsgottesdienst in der eigenen Gemeinde gedacht. Er soll vielmehr ein zusätzliches Angebot sein. Deshalb ist der Gottesdienst bewusst auf den Abend gelegt.

Am 2. Sonntag nach Epiphantias, am 14. Januar 2024 um 18.30 Uhr, fand ein Gottesdienst statt, der den Auftakt für 2024 bildete. Die Zugangsdaten sind auf der Homepage der Katharinengemeinde Landau zu finden (www.selk-landau.de/gottesdienste).

SELK: Initiative pro Grundordnung (InGO) Vorträge und Gespräche in Hannover

Hannover, 12.1.2024 [selk]

Am 6. Januar fand in den Räumen der St. Petri-Gemeinde in Hannover die erste öffentliche Veranstaltung der „Initiative pro Grundordnung“ (InGO) statt. Die freie Initiative wurde von Mitgliedern der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) spontan nach der zentralen Veranstaltung zum „Atlas Frauenordination“ am 2. September 2023 in Oberursel gegründet.

Die SELK hat in ihrer Grundordnung festgelegt, dass das Amt der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung nur Männern übertragen werden kann, und befindet sich seit längerer Zeit in einem Beratungsprozess über diese Regelung. Die Initiative InGO setzt sich für eine unveränderte Beibehaltung von Artikel 7 Abs. 2 der Grundordnung der SELK ein.

Zu dem Treffen der InGO hatten sich 86 Teilnehmer angemeldet, gekommen waren dann aber circa. 100 aus ganz Deutschland. Die Veranstaltung begann mit einer Andacht durch Pfarrer Andreas Volkmar (Bielefeld). Nach der Begrüßung durch Dr. Antje Goertz (Greifswald) hielt Pfarrdiakon Detlef Löhde (Hannover) einen Vortrag zum Thema: „Grundordnung Art. 7 Abs. 2 ist in der Schrift begründet?!“. Anhand von Bibelstellen zeigte er auf, dass eine Ordination von Frauen zum Amt der Kirche von der Schrift seiner Auffassung nach ausgeschlossen werde. „Gesellschaftliche und kulturelle Argumente können nicht maßgeblich sein, denn es handele sich nicht um ein Adiphoron (Mittelding), in dem man so oder so entscheiden kann, sondern um eine Frage der schriftgebundenen Lehre der Kirche. Dabei spielt allerdings das (Vor-) Verständnis der Heiligen Schrift und die Art ihrer Auslegung eine maßgebliche Rolle“, so Löhde.

Der Vortrag fand laut Organisatoren große Zustimmung, wobei sich bei der Aussprache auch Befürworter der Frauenordination zu Wort meldeten. In der Pause gab es Möglichkeiten zum persönlichen Austausch. Weiter ging es mit dem Vortrag von Pfarrer Volkmar zum Thema: „Das klare Zeugnis des Neuen Testaments vom Ursprung

der kirchlichen Dienste!“ In diesem Vortrag wurden alle Dienste und Ämter der ersten Gemeinden beleuchtet und laut Volkmar konnte festgestellt werden, dass keine Frauen zum Amt der Verkündigung, der Lehre und der Leitung eingesetzt waren. „Frauen waren zwar Zeuginnen der Auferstehung und als Diakoninnen tätig. Ebenso war der Dienst von Prophetinnen möglich. Hingegen erhielt eine Frau nie die Vollmacht den Dienst eines Apostels oder eines Gemeindeführers (Bischof, Ältester) wahrzunehmen. Auch die Begriffe „predigen“ oder „Prediger“ werden nie für den Zeugendienst einer Frau verwendet.“, so Volkmar.

Auch hier konnten im Anschluss Fragen zum Vortrag gestellt werden, was gerne angenommen wurde.

Den Tag über fand eine Kinderbetreuung statt. Mit dem Reisesegen für alle Anwesenden und einem gemeinsamen Kaffeetrinken und Kuchenessen endete die Veranstaltung.

Für weitere Informationen zur „Initiative pro Grundordnung (InGO)“ gibt es eine Website (www.bekanntnistreu.de) sowie einen YouTube-Kanal (www.youtube.com/@bekanntnistreu-ingo/featured).

Aus Epiphantias und Kreuz wird in Bochum Einigkeit

SELK: Bochumer Evangelisch-Lutherische Einigkeits-Gemeinde nimmt Gestalt an

Bochum, 15.1.2024 [selk]

Am 7. Januar feierten die Glieder der bisherigen Epiphantias-Gemeinde Bochum und der bisherigen Kreuz-Gemeinde Bochum der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) einen Bittgottesdienst um den Heiligen Geist. Anlass war die Verschmelzung der beiden SELK-Gemeinden zur Evangelisch-Lutherischen Einigkeits-Gemeinde, die im Laufe des Jahres 2024 nach und nach vollzogen wird.

In dem Gottesdienst handelten als Liturgen und Verkündiger Vakanz-Pastor Carsten Voß (Dortmund) und Pastoralreferentin Barbara Hauschild (Bochum) sowie für die Lesungen Lektorin und Lektor beider Gemeinden. Alle Kirchenvorsteher und Kirchenvorsteherinnen wirkten beim Fürbittengebet mit. Musikalisch unterstützten den Gottes-

dienst Organist, Posaunenchor und Chor der Trinitatisgemeinde Dortmund. Im Anschluss an den Gottesdienst luden die Kirchenvorstände alle Gottesdienstbesucher zum erweiterten Kirchen-Café ein. Propst Burkhard Kurz (Farven) blickte in einem Grußwort auf den bisherigen Weg der Annäherung zurück und wünschte der verschmolzenen Gemeinde Gottes Segen für die Zukunft. An allen Tischen fanden angeregte Gespräche statt – ein guter Start für die Einigkeits-Gemeinde Bochum.

In den Jahren 2022 und 2023 hatten die Gemeindeversammlungen beider Gemeinden endgültig beschlossen, dass die Kreuz-Gemeinde der Epiphantias-Gemeinde beitrifft und die Epiphantias-Gemeinde ihren Namen in Einigkeits-Gemeinde ändert.

Konvent der Theologiestudenten der SELK tagte

SELK: Theologiestudenten kommen für Winterkonvent zusammen

Oberursel, 17.1.2024 [selk]

Vom 12.-13. Januar kamen die Theologiestudenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im hessischen Oberursel für ihren Winterkonvent zusammen. Nach einer gemeinsamen Andacht und anschließendem Abendbrot tauschten sich die Studenten am Freitagabend mit Bischof Voigt in einem zweistündigen Gespräch über Gegenwart und Zukunft der Kirche aus.

Am Samstag hielt Pfarrdiakon Detlef Löhde (Hannover) einen inhaltsreichen Vortrag zum Thema „Amt und Ordination“. Auf eine dogmatische Grundlegung anhand der Heiligen Schrift und dem Lutherischen Bekenntnis folgte ein Überblick über den Ämterstreit im 19. Jahrhundert und die aktuell in der SELK vertretenen Positionen in der Amtslehre. Dafür wurden u.a. die Einigungssätze zwischen der Evangelisch-Lutherischen Kirche Altpreußens und der Evangelisch-Lutherischen Freikirche von 1948 und die Wegweisung der Theologischen Kommission von 1999 „Vom Amt der Kirche“ unter die Lupe genommen.

In der anschließenden Aussprache wurde insbesondere darüber nachgedacht, in welchem Verhältnis andere Dienste, wie beispielsweise der Dienst der Pastoralreferentin, des Pfarrdiakons oder des Lektors, zu dem einen Amt der Kirche stehen. Die Studenten bedankten sich herzlich für den Vortrag von Pfarrdiakon Löhde. Nach einer Mittagspause mit traditionellem Fußballspiel kam der Konvent zu seiner Interna-Sitzung zusammen, in welcher unter anderem Lukas Hilmar als neuer erster Konventsprecher gewählt wurde. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Lehre vom Amt wurde dann noch einmal in einer Bibelarbeit aufgegriffen, bei der die Möglichkeit bestand, intensiver über einige der wichtigsten Bibelabschnitte zum Thema nachzudenken. Der Abend endete mit einem gemeinsamen Abendbrot und geselligem Beisammensein. Den Rahmen des Wochenendes bildeten Tagzeitengebete mit Väterlesungen aus verschiedenen Pastoraltheologien.

Kinder- und Konfirmandentag in Jabel begeistert Teilnehmer

Kinder- und Konfirmandentag findet als regelmäßiges Angebot Anklang

Jabel, 24.1.2024 [selk]

Am 13. Januar 2024 trafen sich in den Räumen der Gemeinde Jabel der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) sechs Konfirmanden und neun Kinder aus den Gemeinden Jabel, Schwerin, Neuruppin und dem Predigtort Blüten. Als gemeinsamer Pfarrbezirk von Schwerin und Jabel findet unter der Leitung von Pfarrer Hans-Hermann Holst (Schwerin) mit seiner Frau Maria sowie den Jabeler Mitarbeiterinnen, Diakonin Ulrike Pietrusky (Wittstock) und Tochter Käthe, etwa alle sechs Wochen ein Kinder- und Konfirmandensamstag statt.

Das ist für viele ein weiter Weg, und bedarf auch vieler Vorbereitung und Koordination. Eltern bringen ihre Kinder und bleiben an dem Tag mit dabei. Dennoch lohnte sich der Aufwand am 13. Januar. Das Treffen schenkte eine fröhliche, bunte, stärkende und ermutigende Gemeinschaft zwischen jüngeren und älteren Menschen. Die Kinder, ab nächstem Jahr Vorkonfirmanden, waren dieses Mal das erste Mal dabei.

Beim gemeinsamen Einstieg mit 25 Personen, Konfis, Eltern und Mitarbeitenden, wurden Lieder gesungen und

die Schöpfungsgeschichte stand im Mittelpunkt. Sie war Grundlage dafür, den Dreieinigen Gott begreifbarer zu machen. Dabei kam der Forscher „Leonardo da Windschief“ in Persona von Mitarbeiterin Käthe zu Besuch und half den Kindern und Konfis, das Wesen Gottes zu begreifen. In Kleingruppen wurden diese Gedanken vertieft. Außerdem gab es für die großen Konfis eine Lehreinheit zum Thema Abendmahl. Die Eltern hatten gemeinsame Zeit zum Kennenlernen, Austauschen und sie bereiteten das Essen für alle vor.

Nach der Mittagspause gab es ein paar Verdauungsspiele im Schneematsch draußen, bevor eine zweite Gruppenarbeit das Vormittagsthema weiter vertiefte und abrundete. Die Eltern trafen sich in dieser Zeit zu einem Bibelgespräch zu Psalm 121. Ein gemeinsames Geländespiel, bei dem auch manche Eltern mitmachten und der Regen zum Glück wieder nachließ, vertiefte das Staunen über unseren großen, mächtigen Gott. Leonardo da Windschief besuchte die Konfis in der Abschlussrunde erneut und gab allen eine Geschmacksprobe des Dreieinigen Gottes in Form einer dreieckigen Toblerone. „Der kräftige Gesang

zu „Shine Jesus shine“ und anderen Liedern tönte durch das ganze Dorf, die Konfis und Eltern wollen wiederkommen und waren ganz erfüllt von diesem wunderbaren Tag.“, so die Organisatoren.

„Diese Form des Konfitages hat die große Stärke, dass Jung und Alt den Tag über zusammen sind, sich gemeinsam unter Gottes Wort stellen, singen, beten, essen, sich füreinander interessieren und sich so gut kennenlernen.“,

so Diakonin Ulrike Pietrusky. „Das schafft eine vertrauensvolle, wertschätzende Atmosphäre, die auch dem Mitarbeiterteam wohl tut und den Rücken frei hält für die inhaltliche Arbeit. Jeder bringt seine Gaben ein und geht reicher nach Hause, als er gekommen ist. Das ermutigt sehr und macht deutlich, dass Kinder- und Jugendarbeit auch im Dorf, fernab von den großen Gemeindezentren, möglich ist und lebendig sein kann.“

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

Abschied und Neuanfang Neue Gesichter im JuFe-Team

Homberg (Efze), 2.1.2024 [selk]

Bei seiner letzten Sitzung 2023 kam das Team des Jugendfestivals (JuFe) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zusammen. Das JuFe ist eine Veranstaltung des Jugendwerkes der SELK. Für einige Verantwortliche war es gar die letzte Sitzung ihrer JuFe-Zeit: Das Team nahm Abschied von Pfarrer Renuart Voigt (Nürnberg) und Pauline Rabe (Hamburg; jeweils 4 Jahre lang Teil des JuFe-Teams) sowie Annika Wagner (Witten; 13 Jahre lang Teil des Teams) und Oliver Knefel (Hüllhorst; 21 Jahre lang im Team). Im Nachgang der Sitzung legte auch Willi Kurz (Münster) seine Teammitgliedschaft nieder, möglicherweise nur auf Zeit.

Das Team begrüßte auch neue Mitglieder. Mit Angelus Dreß (Hannover), Lars Bartholomäus (Bielefeld), Sophia Müller (Berlin) und (in krankheitsbedingter Abwesenheit) Johannes Rehr (Hohendubrau) kommen neue Team-Mitglieder mit ins Boot. Weitere angefragte Teammitglieder denken noch über einen Einstieg ins Team nach.

Das JuFeTeam besteht 2024 somit mindestens aus Andreas Hartung (Gießen), Angelus Dreß, Bernhard Daniel Schütze (Kassel), Claudia Matzke (Hermannsburg), Franziska Steiner (Vaihingen Enz), Johannes Rehr, Pfarrer Johannes Heicke (Bad Emstal), Jonathan Hoffmann (Braunschweig), HaJuRef Karsten Schreiner (Homberg/Efze), Lars Bartholomäus, Lea Milde (Hannover), Lisa Forchheim (Gießen), Lukas Forchheim (Hammersbach), Maximilian Wilde (Karben) und Sophia Müller.

Das Teamtreffen war geprägt von der Rückschau auf das vergangene Jugendfestival, das vom 30. September bis zum 3. Oktober im niedersächsischen Northeim stattfand. Das Feedback der Teilnehmenden wurde ebenso entgegengenommen wie das der Jugendkammer. Dabei wurde deutlich, dass das JuFe als lutherische Jugendveranstaltung der eigenen Kirche für viele Teilnehmende ein Highlight ihres Glaubenslebens ist und bleibt. Viele junge Menschen tanken hier auf, um ihren Glauben dann in ihren Heimatgemeinden zu leben. Es tut ihnen gut, zu erleben, dass sie nicht allein sind, sondern dass es eine beeindruckend große Zahl engagierter Jugendlicher in der SELK gibt.

Kritik von Teilnehmenden und Jugendkammer wurde unter anderem an Vorgängen im Zusammenhang einer Andacht auf dem Festival, der Weitläufigkeit der Schule und fehlenden Katjes-Weingummis geübt. Mit den Fragen „Was lernen wir aus dem Feedback – was war gut und soll weiter getan werden? An welchen Stellen gibt es Änderungsbedarf?“ wurde dann der Blick auf das nächste JuFe im kommenden Jahr gerichtet. Besonders die Frage, wie das Erarbeiten von Andachten begleitet werden kann, wurde breit diskutiert.

Der weitere Verlauf der Sitzung diente der Findung von Sitzungsterminen und der Verteilung verschiedener Aufgaben auf die Schultern der Teammitglieder.

Das nächste Jugendfestival findet vom 3. bis 6. Oktober 2024 statt, ein Austragungsort steht noch nicht fest.

Team trifft sich digital

SELK: Erste JuLeiCa Schulung des Jugendwerks vorbereitet

Bochum/Gießen/Homberg (Efze), 18.1.2024 [selk]

Eigentlich hatten sich alle Mitglieder des Teams für die JuLeiCa Schulung im Jugendwerk der Selbständig Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf das Vorbereitungstreffen am 17. Januar in den Räumen Jugendwerks in Homberg (Efze) gefreut. Doch Tief Gertrud machte ihnen einen Strich durch die Rechnung und so trafen sie sich gezwungenermaßen digital. Das tat jedoch einer produktiven Sitzung keinen Abbruch wie alle am Ende fröhlich feststellten. „Die Planung steht und sogar der Essensplan mit allen Gerichten für die im Mai stattfindende Schulung ist schon fertig!“ freut sich Hauptjugendreferent Karsten „Ernie“ Schreiner.

Seit dem letzten Jahr ist das Jugendwerk der SELK eingetragener Träger für JuLeiCa Schulungen, einer Fortbildung für (werdende) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendarbeit, die bundesweiten Standards unterliegt. Neben einem Qualifikationsnachweis soll die

JuLeiCa auch die gesellschaftliche Anerkennung für ehrenamtliches Engagement zum Ausdruck bringen und bietet eine Vielzahl von Vergünstigungen. Teilnehmen können Jugendliche ab 16 Jahren. Auch wenn die eigentliche JuLeiCa ausschließlich für junge Menschen bis 27 Jahren vorgesehen ist, steht diese Fortbildung allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Jugendarbeit offen und ist unbedingt zu empfehlen.

Die erste JuLeiCa Schulung des Jugendwerks findet vom 1. bis 5. Mai 2024 im Jugendgästehaus in Homberg (Efze) statt und es sind noch Plätze frei! (<https://www.freizeitfeiber.de/juleica-schulung>) Die Schulung wird vorbereitet und durchgeführt von Anna Schorling (Bochum, Sozialpädagogin), Nadine Unger (Witten, Sozialpädagogin), Jaira Hoffmann (Gießen, Diakonin und Sozialarbeiterin) sowie Hauptjugendreferent Karsten „Ernie“ Schreiner.

Konfirmandenfreizeit Hessen-Nord

Diakonie und Mission als Thema

Neukirchen, 14.1.2024 [selk]

Im Kirchenbezirk Hessen-Nord der SELK hat es jetzt ein vollgepacktes Wochenende mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden gegeben. Begegnungen, Gespräche, Andachten und Gottesdienste, Spiele und Aktionen zum Thema „Diakonie und Mission“ – auch das biblisch-dia-

konische Fußwaschen wurde geübt! – bildeten den kreativen und spielerischen Mittelpunkt zu dem wertvollen biblisch-kirchlichen Thema. Den jungen Teilnehmern hat es sichtlich Freude bereitet.

Spanien will Minderjährige besser vor Pornografie schützen

Ministerpräsident Pedro Sánchez spricht von „regelrechter Epidemie“

Madrid, 17.1.2024 [IDEA]

Die sozialistische Regierung in Spanien will Minderjährige besser vor pornografischen Inhalten im Internet schützen. Das kündigte Regierungssprecherin Pilar Alegria am 16. Januar nach einer Kabinettsitzung an. Man wolle das Problem mit einem neuen Gesetz und einer technischen Lösung zur Altersüberprüfung in den Griff bekommen. Dazu habe man die spanische Datenschutzbehörde angewiesen, eine Anwendung zu entwickeln, die den Zugang auf Pornoseiten nur für Personen über 18 Jahren zulasse. Es gebe bereits eine Testversion, die auf den wichtigsten

Internetbrowsern getestet worden sei. Bis zum Sommer soll die endgültige Version fertig sein. Informationen zu dem geplanten Schutzgesetz sollen in den kommenden Wochen folgen. In einem Interview mit Spaniens größter Tageszeitung „El País“ am 14. Januar bestätigte Ministerpräsident Pedro Sánchez, dass es „eine regelrechte Epidemie bei Minderjährigen gibt, die Zugang zu pornografischen Inhalten haben.“ Jeder vierte Jugendliche unter zwölf Jahren habe Zugang zu Pornos und konsumiere sie teils. Fast die Hälfte der Jugendlichen unter 15 Jahren tä-

ten dies bereits. Das wirke sich „auf die Erziehung unserer Jugendlichen aus und auch auf ihr zukünftiges Verhalten in einer so zentralen Frage wie der Gleichberechtigung“.

Die Evangelische Allianz Spaniens (AEE) beschäftigt sich laut einem Bericht des Internetmagazins „Evangelical Focus“ seit drei Jahren mit dem Thema Pornografie. Sie biete unter anderem Kurse für Gemeindeführer zum Umgang mit dem Problem an. AEE-Präsident Marcos Zapata bezeichnete Pornografie als „den unsichtbaren Feind, den niemand sieht und über den niemand sprechen will“. Die Statistiken in Spanien seien alarmierend. So finde der erste Kontakt mit Pornografie häufig im Alter von acht

Jahren statt. Der regelmäßige Konsum beginne häufig im Alter von elf Jahren. „Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen in unseren Kirchen ist diese Realität nicht fremd, und leider auch nicht den Erwachsenen“, so Zapata. Christen müssten „dieser gesellschaftlichen Geißel mit Überlegungen und Vorschlägen zur Veränderung entgegenreten, sowohl für den Einzelnen als auch eines Tages mit Gesetzesvorschlägen, um die Förderung und den Konsum von Pornografie einzuschränken“. Sie führe „letztlich zur Misshandlung von Frauen, zur Förderung der Prostitution und zur Herabsetzung der Menschenwürde, mit der Gott uns geschaffen hat“.

Sexualisierte Gewalt: Christliche Pfadfinder im Aufarbeitungsprozess 64 Altfälle bekannt – Der VCP rechnet damit, dass es weitere Fälle gegeben hat

Kassel, 16.1.2024 [IDEA]

Der Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP/Kassel) startet nach eigenen Angaben als erster evangelisch geprägter Jugendverband einen umfassenden Aufarbeitungsprozess zu sexualisierter Gewalt. Er ruft Betroffene und Zeitzeugen auf, sich daran zu beteiligen. Der VCP hat zwei unabhängige Forschungsinstitute mit der Aufarbeitung beauftragt: Dissens – Institut für Bildung und Forschung (Berlin) und das Institut für Praxisforschung und Projektberatung (München). Es geht um die Zeit zwischen 1973 bis 2020. Wie es in einer Mitteilung vom 15. Januar heißt, möchte der VCP den Betroffenen gerecht werden und eine kritische Auseinandersetzung im eigenen Verband fördern. Das bedeute auch, Strukturen infrage zu stellen und diese zum Wohl von Kindern und Jugendlichen zu überprüfen. VCP-Bundesvorstand Peter Keil erklärte, dass in dem Verband seit der Gründung 1973 Zehntausende junge Menschen aktiv waren. Dabei sei es nicht immer gelungen, die Mitglieder vor sexualisierter Gewalt zu schützen. Aktuell seien 64 Altfälle bekannt. „Wir müssen davon ausgehen, dass es weitere

Fälle gegeben hat“, so Keil. Man bedaure sehr, dass Fälle sexualisierter Gewalt jahrzehntelang verschwiegen worden seien. Peter Caspari vom Institut für Praxisforschung und Projektberatung erklärte zu dem Prozess: „Bei den Interviews mit Betroffenen, Zeitzeugen und Zeitzeuginnen und Vertreterinnen und Vertretern des VCP sichern wir absolute Verschwiegenheit in Bezug auf persönliche Daten zu und gewährleisten Anonymität. Die interviewten Personen sollen eine größtmögliche Kontrolle über den Verlauf der Gespräche haben, so ist etwa ein Abbruch jederzeit möglich. Zudem können Betroffene im Bedarfsfall an psychosoziale Beratungsangebote weitervermittelt werden.“ Betroffene und Zeitzeugen können sich bei den Forschungsinstituten per Mail unter aufruf-vcpp@ipp-muenchen.de melden oder unter der Telefonnummer 089-5435977-0 (Dienstag 10-13 Uhr, Donnerstag 12-15 Uhr). Nach Angaben des VCP sind bundesweit rund 20.000 (junge) Menschen in 650 Stämmen (Ortsgruppen) aktiv. Etwa 5.000 engagieren sich ehrenamtlich.

JU Hessen kritisiert DITIB-Entscheidung der Landesregierung Referentin: Nachvollziehbar, aber nicht zufriedenstellend

Wiesbaden, 18.1.2024 [IDEA]

Die Junge Union Hessen (JU/Wiesbaden) hat sich enttäuscht darüber geäußert, dass die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (DITIB) weiterhin muslimischen Religionsunterricht an hessischen Schulen ge-

stalten darf. Hintergrund: Der Islamverband gilt als verlängerter Arm des türkischen Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdogan. 2020 hatte das Land Hessen eine mit DITIB geschlossene Kooperationsvereinbarung über die

Gestaltung von islamischem Religionsunterricht an hessischen Schulen ausgesetzt. Der Grund waren Zweifel an der Integrität des Moscheeverbands. Wegen Formfehlern urteilte der Verwaltungsgerichtshof Kassel, dass die Kooperationsvereinbarung weiter bindend sei. Das Kultusministerium ließ die rechtliche Lage von unabhängigen Gutachtern prüfen, die zu dem gleichen Ergebnis kamen. Daraufhin teilte das Ministerium mit, dass DITIB weiterhin islamischen Religionsunterricht an hessischen Schulen gestalten darf. Der Islamverband bietet aktuell an 25 hessischen Grundschulen bekenntnisorientierten islamischen Religionsunterricht an. Die nun getroffene Entscheidung der Landesregierung für eine Fortsetzung der Kooperation bedauere die JU sehr, sagte JU-Bildungsreferentin Franziska Schwedes der Evangelischen Nachrichtenagen-

tur IDEA. Das juristische Gutachten sei nachvollziehbar. Dennoch sei die Entscheidung nicht zufriedenstellend. Schwedes: „Natürlich hätten wir uns ein anderes Ergebnis gewünscht, weil für uns feststeht, dass DITIB eine antisemitische Haltung lebt.“ Die juristische Gestaltung der Kooperation mit DITIB sei ein Fehler der schwarz-grünen Landesregierung unter dem ehemaligen Ministerpräsidenten Volker Bouffier (CDU) gewesen. Der hessische Kultusminister Alexander Lorz habe ihr aber versichert, dass das sein Ministerium das Handeln der DITIB streng beobachte, sagte Schwedes: „Das müssen wir aktuell hinnehmen, werden uns allerdings weiterhin gegen jede Form von Antisemitismus, insbesondere den islamischen, stark machen.“

Unicef-Foto des Jahres 2023 zeigt spielende Kinder im Krieg Ausstellung in Berlin zu sehen

Berlin, 21.12.2023 [epd]

Es sind Bilder, die nicht kalt lassen. Jedes Jahr präsentiert Unicef eine Auswahl herausragender Fotografien über Kinder. Sie zeigen Momente der Unbeschwertheit und des Glücks, aber auch die Folgen von Armut, Kriegen und Klimawandel.

Das Unicef-Foto des Jahres 2023 zeigt spielende Kinder im Ukraine-Krieg vor dem Hintergrund eines brennenden Öllagers. Das Bild stammt von dem polnischen Fotografen Patryk Jaracz. Unicef-Schirmherrin Elke Büdenbender sprach am 21. Dezember in Berlin bei der Preisverleihung von einer „bewegenden Szene mit beklemmendem Kontrast“.

Das Foto zeigt, wie die fünfjährige Alina, begleitet von zwei Freundinnen, auf einer grünen Wiese im Nordwesten der Ukraine das Fahrradfahren übt. In der Nacht vor der Aufnahme hatte den Angaben zufolge in der Nähe im Verwaltungsbezirk Riwne eine russische Drohne ein Öllager in Brand gesetzt. Die schwarze Rauchsäule des brennenden Öllagers dominiert den Hintergrund des Bildes. Der polnische Fotograf und Dokumentarfilmer Jaracz dokumentiert seit Beginn des Krieges in der Ukraine die Geschehnisse vor Ort.

Büdenbender betonte, es seien Kinder wie Alina und ihre Freundinnen, „die uns Hoffnung schenken und uns optimistisch in die Zukunft blicken lassen“. Laut Jury steht das Siegerbild für kindliche Widerstandskraft und Freude

inmitten weltweiter Kriege, Konflikte und Katastrophen. Das Foto halte einen Moment der Unbeschwertheit fest, unter den schwarzen Wolken des Krieges.

Der zweite Preis ging an den deutschen Fotografen Oliver Weiken für eine Reportage über Kinderarbeit in Afghanistan nördlich von Kabul. Weiken begleitete den Angaben zufolge mit der Kamera Jungen in Afghanistan, die hundert Meter und mehr in die Berge von Chinarak hineinkriechen, um Kohle zu fördern.

Mit dem dritten Preis wurde die in Russland geborene Fotografin Natalya Saprunova für eine Reportage über Kinder des indigenen Volkes der Ewenken ausgezeichnet. Sie dokumentiere damit den Wandel der Kindheit im sibirischen Jakutien.

Die undotierte Auszeichnung wird seit dem Jahr 2000 verliehen. Jurymitglied Peter-Matthias Gaede betonte, „die Unicef-Fotos des Jahres konfrontieren uns mit der Lebenswirklichkeit von Mädchen und Jungen weltweit“.

Sieben weitere Reportagen erhielten ehrenvolle Erwähnungen. Darunter ist etwa „Johannes' Schwester hat vier Beine“ von Michael Löwa (Deutschland), eine Reportage über einen elfjährigen Jungen mit Diabetes-Erkrankung und dessen Therapie-Hündin. Eine Ausstellung mit allen prämierten Arbeiten ist bis Ende Januar 2024 im Haus der Bundespressekonferenz in Berlin zu sehen.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

ILC Lutheran Leadership Development Program Kurs hat in Fort Wayne stattgefunden

USA, 22.1.2024 [ILC/selk]

Das Lutheran Leadership Development Program (LLDP) hielt vom 6. bis 17. November 2023 seinen achten Kurs am Concordia Theological Seminary in Fort Wayne, Indiana (CTSFW) ab. In dieser Zeit wurden Kurse über die ökumenische Bewegung und Hermeneutik angeboten.

Im November konnte das LLDP auch drei neue Teilnehmer in der zweiten Gruppe von Studenten begrüßen: Pfr. Martin Paul von der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA), der als Dritter Geistlicher im Synodalrat dient; Pfr. Ambele Mwaipopo, Bischof der Tanganjikasee-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (LTD-ELCT); und Pfr. Jackson Mushendwa, Bischof der Westdiözese der ELCT (WD-ELCT).

Pfarrer Dr. Albert Collver, ehemaliger Generalsekretär des ILC, hielt in der ersten Woche einen Kurs über „Weltluthertum und die ökumenische Bewegung“. Dr. Collver war mit dem Ergebnis des Kurses zufrieden und stellte

fest, dass die Studierenden „ihr Verständnis des lutherischen Bekenntnisses zur Gemeinschaft erweitert haben“ und „entschlossen sind, dies in ihren Kirchen und Diözesen zu lehren.“

Dr. Charles Gieschen vom CTSFW hielt den zweiten Kurs der Novembersitzung „Lutherische Hermeneutik“. Der Kurs versetzt die Teilnehmer in die Lage, die jüngsten Richtungen der Bibelauslegung aus einer konfessionell-lutherischen Perspektive zu verstehen und zu kritisieren, einschließlich der historisch-kritischen Methode und verschiedener leserorientierter Trends in der Hermeneutik.

Das LLDP ist ein Graduiertenprogramm des ILC, das darauf abzielt, konfessionelle lutherische Führungskräfte auf der ganzen Welt mit dem theologischen und praktischen Wissen auszustatten, das sie benötigen, um ihren Gemeinden effektiv zu dienen.

Aus der Region Asien der LCMS Hilfe für Chinesischsprachige in Singapur

St. Louis, MO, USA, 11.1.2024 [Reporter/selk]

Rev. Dr. Michael und Jen-Yi „Irene“ Paul dienen der LCMS-Region Asien als Missionare in Taiwan. Im Oktober 2023 wurde Dr. Paul von der Lutherischen Kirche in Singapur (LCS) eingeladen, ihre Kirchenleiter in der neuen chinesischen Übersetzung des Buches Lutheranism 101 des Concordia-Verlags zu unterrichten, das über die Lutheran Heritage Foundation auf Chinesisch erhältlich ist.

Die Landessprache Singapurs ist Englisch, und die Pastoren und anderen Kirchenführer der LCS haben alle Theo-

logie auf Englisch studiert. Aber zusätzlich zu den englischen Gottesdiensten gibt es in allen fünf LCS-Gemeinden auch einen Gottesdienst in Mandarin-Chinesisch für diejenigen, die Mandarin noch am besten verstehen. Die LCS hat bereits Lutheranism 101-Kurse in englischer Sprache angeboten, aber die Kirchenleitung bat Paul, den Mandarin-sprechenden Kirchenleitern die chinesische Ausgabe beizubringen, damit sie dann besser in der Lage sind, ihre Mandarin-sprechenden Mitglieder zu unterrichten.

CTCR: Update zu Bericht „Entscheidungsfindung am Lebensende“ Arbeit des neuen Trienniums begonnen

St. Louis, MO, USA, 5.1.2024 [Reporter/selk]

Während ihrer Sitzungen im Oktober und Dezember 2023 wählte die Kommission für Theologie und kirchliche Beziehungen (CTCR) der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode (LCMS) die Amtsträger für das neue Triennium, nahm die Aufträge des Synodenkonvents 2023 entgegen und aktualisierte ihre Richtlinien für die Anerkennung der Gemeinschaft mit anderen kirchlichen Einrichtungen.

Darüber hinaus veröffentlichte die CTCR einen bereits genehmigten Bericht mit dem Titel „Christliche Entscheidungsfindung und das Ende des Lebens“.

Auf seiner Sitzung am 19. und 20. Oktober wählte der CTCR folgende Amtsträger für das kommende Triennium: Vorsitzender Pfarrer Dr. Lawrence J. Rast Jr., Präsident des Concordia Theological Seminary, Fort Wayne (CTSFW); Stellvertretender Vorsitzender: Pfr. Dr. Brian Saunders, Präsident des LCMS-Distrikts Iowa Ost; Sekretär: Pfr. Dr. Gerhard Bode Jr., Professor für historische Theologie am Concordia Seminary, St. Louis.

Ebenfalls auf seiner Oktobertagung erhielt der CTCR acht neue Aufträge von der Synodaltagung im Jahr 2023, darunter Anträge auf wichtige Berichte zu folgenden Themen: Veränderungen bei der Abtreibung (einschließlich der Verbreitung der medikamentösen Abtreibung und der Auswirkungen der Entscheidung des Obersten Gerichtshofs in der Rechtssache Dobbs gegen Jackson); Zeitgenössische rassistische Bewegungen, Methoden und Ideologien; und: Das Verhältnis von Kirche und Staat und die christliche Nächstenliebe im heutigen, sich wandelnden und herausfordernden Kontext.

Bei allen drei Aufgaben handelt es sich um Aktualisierungen früherer CTCR-Berichte im Lichte der jüngsten gesellschaftlichen Entwicklungen. Darüber hinaus wird der CTCR eng mit dem LCMS-Rat der Präsidenten zusammenarbeiten, um zwei neue Aufgaben zu entwickeln, die auf seiner Tagesordnung stehen: Eine Theologie der Online-Technologie, die sich damit befasst, wie Lutheraner die Auswirkungen neuer Technologien auf Gottesdienst und Arbeit der Kirche angehen sollten; und: eine Reihe von Grundsätzen zu Mission und Dienst in einer nachchristlichen Gesellschaft, die den Distriktspräsidenten eine

theologische Orientierungshilfe bieten sollen, um den Bedürfnissen kleiner Gemeinden und von Pfarrern, sowie Kirchengemeinden mit mehreren Gemeinden gerecht zu werden.

Auf seiner Sitzung vom 7. bis 9. Dezember aktualisierte die CTCR ihre Richtlinien für die Anerkennung von Kirchengemeinschaften und berücksichtigte dabei die auf der Synodaltagung 2023 beschlossenen Satzungsänderungen. Ein wesentlicher Teil der Arbeit der Kommission in jedem Triennium besteht darin, dass sie laut Satzung (Satzung 3.9.5.2.2) für die Empfehlung von Altar- und Kanzelgemeinschaften mit anderen lutherischen Kirchen zuständig ist und jedem Konvent die Anerkennung dieser Gemeinschaft in Form einer Resolution vorschlägt.

Anleitung für das Ende des Lebens

Eine weitere Neuveröffentlichung der CTCR ist der bereits genehmigte Bericht „Christliche Entscheidungsfindung und das Ende des Lebens“, der jetzt zum kostenlosen Download zur Verfügung steht.

Der Bericht folgt auf die früheren Arbeiten des CTCR zu diesem Thema, „Euthanasia with Guiding Principles“ (1979) und „Christian Care at Life's End“ (1993). Da sich das rechtliche Umfeld der Sterbehilfe und anderer Fragen am Lebensende weiter verändert und der rasche Fortschritt in der Medizintechnik neue Themen und Fragen aufwirft, baut der jüngste Bericht auf den beiden vorhergehenden auf.

In einem kürzlich erschienenen Artikel für The Lutheran Witness schreibt der stellvertretende Exekutivdirektor des CTCR, Pastor Dr. Richard J. Serina Jr.: „Wir müssen uns auf die Entscheidungen vorbereiten, die wir treffen müssen, wenn wir mit dem Tod konfrontiert werden. ... Werden unsere Entscheidungen im Angesicht des Todes ein Zeugnis des Evangeliums sein? Wie sollten wir bewusst christliche Entscheidungen treffen, wenn wir mit dem Ende des irdischen Lebens in diesem ‚Jammertal‘ konfrontiert werden? Dieser Bericht soll Ihnen helfen, mit diesen Fragen zu ringen.“

Black Clergy Caucus der LCMS: Vergangenheit und Zukunft Vision für die nächsten fünf Jahre

St.Louis, MO, 2.1.2024 [Reporter/selk]

Der Black Clergy Caucus (BCC) der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode (LCMS) versammelte sich vom 10. bis 12. Oktober 2023 in der Rivercliff Lutheran Church in Sandy Springs, Georgia, unter dem Motto "Empowering and Advancing the Next Generation". Während der Sitzung, an der etwa 150 Personen teilnahmen, konzentrierte sich der BCC auf eine „Fünf-Punkte-Vision“ für die nächsten fünf Jahre des Dienstes in der LCMS: Wiederbelebung, Kom-

munikation, Fokus auf den Dienst, Eigenverantwortung und Neugewinnung. Auf dem Programm der Konferenz standen auch Zeit für Anbetung und Gemeinschaft, Diskussion über die Fünf-Punkte-Vision des BCC, Erledigung der BCC-Geschäfte, Planung der BCC-Frühjahrskonferenz, die vom 9. bis 11. April 2024 am Concordia Theological Seminary, Fort Wayne (CTSFW), stattfinden soll, und der nächsten Black Ministry Family Convocation (2025).

Eine Evangelisch-Lutherische Kirche von Brasilien (IELB) für alle Erklärung des IELB-Verwaltungsrats

Brasilien, 24.1.2024 [Mensangeiro Luterano/selk]

„Wir sind eine konfessionelle Kirche, die das wahre Evangelium predigt und Christus in den Mittelpunkt ihres Lebens stellt. Das hat die Aufmerksamkeit der Welt auf uns gelenkt, und so haben wir Pastoren in verschiedene Länder entsandt, um das wahre Evangelium zu verbreiten, ohne Scharlatanerie, falsche Versprechungen oder Tauschgeschäfte. Wir predigen Gottes Liebe und Gnade für seine Kinder.

Unsere Leitung stützt sich auf drei Säulen: Einheit, Synode und Ausgewogenheit! Diese Säulen lassen uns an die IELB denken, die wir waren, sind und sein werden. Unsere Geschichte ist reich, unsere Gegenwart ist voller Herausforderungen und Sorgen; und die Zukunft, wenn wir unsere Statistiken betrachten, erfordert größere Aufmerksamkeit und Sorgfalt!

Nach der Analyse neuerer statistischer Daten und nach

vielen Beobachtungen in der Kirche im ganzen Land wurden Bedenken und Sorgen der IELB-Planungskommission vorgetragen. Angesichts der Fakten und Sorgen hat die Kommission eine Arbeitsgruppe mit der Bezeichnung GT2050 eingesetzt, die sich aus erfahrenen, mutigen und engagierten Führungskräften aus verschiedenen Regionen und unterschiedlichen Realitäten zusammensetzt. Diese Gruppe hat den Auftrag, Vorschläge für einen Planungs- und Aktionsplan in allen Bereichen der IELB bis zum Jahr 2050 vorzulegen, der zu einer weitreichenden Verwaltungsreform führen könnte.

„So wie unsere Vorfahren unsere Gegenwart geplant haben, müssen wir auch an die Zukunft denken und sie planen, um eine konfessionelle, moderne und missionarische Kirche zu sein und so Christus zu allen Menschen zu bringen, nicht nur zu allen Brasilianern, sondern in jeden Winkel der Welt.“

Glaube, der in der Liebe tätig ist Über Katastrophenhilfe in Brasilien

Brasilien, 19.1.2024 [Mensangeiro Luterano/selk]

Folgende Erklärung wurde von der Evangelisch-lutherischen Kirche von Brasilien (IELB) gegeben: „Das Konzept der Katastrophenhilfe gehört seit etwa zehn Jahren zu unserem Wortschatz, aber im Jahr 2023 beanspruchten Katastrophen einen großen Teil unserer Zeit und Ressourcen und verursachten eine Menge Verluste.

Unser Schwerpunkt liegt hier auf Naturkatastrophen. Auch wenn es sich um plötzliche Katastrophen handelt, gibt es einige Dinge, die sich vorhersagen lassen, wie die meteorologische Vorhersage selbst zeigt, die zwar nicht alle Details richtig erfasst, uns aber Hinweise gibt. Wir haben für gewöhnlich nicht allzu viel Vertrauen in solche Vorhersagen, müssen aber wachsam sein.

*Wir können die Katastrophe nicht verhindern,
aber wir können Vorkehrungen treffen*

Die Reaktion der Kirche auf Katastrophen hat einige Besonderheiten, die es zu beachten gilt. Im Kontext der Katastrophe bleibt die Kirche der geistliche Bezugspunkt, und der Pfarrer bleibt der Seelsorger. Das mag seltsam oder selbstverständlich erscheinen. Aber es gibt Besonderheiten, die zu beachten sind.

Bei der Katastrophenbewältigung gibt es Phasen zu beachten, die die Betroffenen zu unterschiedlichen Zeiten durchlaufen. Der Zeitpunkt der Katastrophe ist jedoch für die überwiegende Mehrheit der Menschen derselbe. Die Reaktion kann wie folgt beschrieben werden: Schutz, Wiederaufbau und Schadensbegrenzung.

Die Phasen der Katastrophenhilfe können mit unterschiedlichen Konzepten versehen werden. Im Folgenden werden wir uns mit Schutz, Rehabilitation und Milderung befassen. Schutz: Schutz vor Hunger, Durst, Kälte und Krankheit; Rehabilitation: Unterstützung, um ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen. In dieser Phase ist ein individueller Ansatz erforderlich. Schadensbegrenzung: Es gibt Naturkatastrophen, die sich nicht vermeiden lassen, aber es ist möglich, Maßnahmen zu ergreifen. In der Praxis führt die Schadensbegrenzung zur Vorbereitung auf neue Katastrophen, da diese zyklisch auftreten, und die gewonnenen Erkenntnisse müssen weitergegeben werden, um in neuen Situationen zu helfen.

Ein Blick auf die IELB

Wir müssen erkennen, dass es nicht Teil unserer Ausbildung war, uns auf Katastrophen vorzubereiten. Aber Gottes Barmherzigkeit und das Wissen einzelner Menschen an jedem Ort stärkten die gemeinsame Aktion, und bald waren die Kirchengebäude der Gemeinden als öffentliche Einrichtungen registriert, die Spenden empfangen und verteilen konnten. Brüder und Schwestern stellten ihre Gaben zur Verfügung, leiteten und organisierten mutig und waren geduldig gegenüber strategischen Fehlern, da sie erkannten, dass jeder sein Bestes geben wollte. Die IELB-Gemeinden sind immer noch aktiv und helfen beim Wiederaufbau. Die Spendenkampagnen laufen weiter. In der nationalen Koordinierung arbeiten wir an Bildungsmaterial wie einem Leitfaden für Katastrophenhilfe und einer Konferenz, die am 20. und 21. April 2024 im Concórdia-Seminar in São Leopoldo, RS, stattfinden soll.

Was sollten wir tun? Beten Sie zu Gott für die Menschen, die betroffen sind, und für bessere Zeiten in unserem Klima! Beten Sie für die Menschen, die an vorderster Front am Wiederaufbau des Lebens arbeiten, vor allem für die Betroffenen selbst; handeln Sie verantwortungsbewusst in Sachen Klimawandel; spenden Sie weiterhin für diesen Zweck; bilden Sie Fonds und Rücklagen für Notsituationen wie diese; leben Sie jeden Tag des Lebens mit Freude in dem Wissen, dass wir jeden Tag unter Gottes Gnade und Barmherzigkeit stehen.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

„Gute Lieder fleißig drucken“

Sonderbriefmarke zu „500 Jahre Evangelisches Gesangbuch“

Berlin, 8.1.2024 [IDEA/selk]

Seit 500 Jahren gibt es evangelische Gesangbücher. Eine deutsche Sonderbriefmarke (Wert 100 Cent) weist auf das Jubiläum hin. Sie ist seit 4. Januar erhältlich. Als Prototyp des Evangelischen Gesangbuchs gilt der „Achtliederdruck“ von 1523/24, die erste deutschsprachige evangelische Liedersammlung. Sie hatte den Titel „Etlich Christlich Lieder“ und wurde von dem Nürnberger Drucker Jobst Gutknecht verlegt (erstmalig 1511 erwähnt, 1546 gestorben). Darin waren vier Lieder von Martin Luther enthalten. Mit dem Achtliederbuch begann auch der Gesang der Gottes-

dienstbesucher. Zuvor hatten nur die Geistlichen in der Messe gesungen. Luther sagte über die Gesangbücher: „Darumb thun die drucker sehr wol dran, das sie gute Lieder fleißig drucken, und mit allerley zierde den leuten angenehme machen, damit sie zu solcher freude des glaubens gereitzt werden, und gerne singen.“

Noch zu Luthers Zeiten und unter seiner Aufsicht wurden eine Reihe weiterer Gesangbücher mit programmatischen Vorreden herausgegeben. In den folgenden

Jahrhunderten kam eine Fülle von regionalen Gesangbüchern auf den Markt. Dazu zählte im 17. Jahrhundert die Ausgabe „Praxis pietatis melica“ von Johann Crüger (1598–1662) mit den Liedern Paul Gerhards (1607–1676), einem der bedeutendsten evangelischen Liederdichter. Im frühen 18. Jahrhundert kam das Gesangbuch von Johann Anastasius Freylinghausen (1670–1739) heraus, einem

Vertreter des Hallischen Pietismus.

Im 20. Jahrhundert wurden dann Einheitsgesangbücher herausgegeben: 1915 das Deutsche Evangelische Gesangbuch, 1950 das Evangelische Kirchengesangbuch und 1993 das Evangelische Gesangbuch. Eine Neuauflage wird voraussichtlich 2027/28 erscheinen.

Theologe und Journalist Otmar Schulz gestorben Mit vier Liedern im Evangelischen Gesangbuch vertreten

Celle, 10.1.2024 [epd/selk]

Der Theologe, Journalist und Lieddichter Dr. Otmar Schulz ist tot. Schulz starb bereits am 29. Dezember im Alter von 85 Jahren, wie seine Familie mitteilte. Der evangelische Pfarrer war ab 1995 Beauftragter für publizistische Aus- und Fortbildung bei der hannoverschen Landeskirche und setzte diese Tätigkeit auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand 1998 fort. Seit 1966 schrieb er journalistische Beiträge, vor allem zu Themen der Ökumene, und gab Kurse für Pastoren und angehende Journalisten. Zuletzt lebte er in Nienhagen bei Celle.

Schulz stammte aus einer freikirchlichen Baptisten-Gemeinde und siedelte als Kind mit seiner Familie aus Brandenburg nach Westdeutschland über. Nach seinem Studium war er theologischer Referent bei der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland in Frankfurt am

Main und später Studienleiter an der Evangelischen Akademie Arnoldshain im Taunus. Von 1979 bis 1995 leitete er als Direktor das Evangelische Informationszentrum der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in Kassel. Zeitweise gehörte er auch zum Vorstand des bundesweiten Evangelischen Pressedienstes (epd).

1982 wechselte Schulz von der Freikirche zur evangelischen Landeskirche. Im Jahre 2002 promovierte er an der Universität Erlangen mit einer Arbeit über den Pfarrer und Publizisten Robert Geisendörfer (1910–1976) und die Entwicklung der evangelischen Publizistik seit dem Zweiten Weltkrieg zum Doktor der Theologie. Über 50 Jahre war Schulz zudem als Chorleiter, Komponist, Dichter und Übersetzer tätig. Vier Lieder im Evangelischen Gesangbuch stammen aus seiner Feder.

„Kaum Chancen für Reform der Kirchenfinanzierung“ Theologe Grethlein: Moderne Form des Ablasses

Bremen, 15.1.2024 [epd/selk]

Trotz wachsender Kritik an der Kirchensteuer sieht der Frankfurter Staats- und Verfassungsrechtler Dr. Rudolf Steinberg mit Blick auf tiefgreifende Reformen kaum Perspektiven. Die Chancen seien „extrem gering“, sagte der emeritierte Professor für öffentliches Recht am 14. Januar in Bremen bei einer Diskussion zur Zukunft der Finanzierung der beiden großen Kirchen in Deutschland. Der Münsteraner Theologieprofessor Dr. Christian Grethlein bezeichnete die Kirchensteuer in Deutschland als Auslaufmodell.

Steinberg warnte, aufgrund ihres Bedeutungsverlustes in der Gesellschaft und einer galoppierenden Erosion bei den Mitgliedszahlen seien die Kirchen „Kolosse auf tönernen Füßen“. Laut der neuesten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung sei die Kirchensteuer der wichtigste Aus-

trittsgrund. „Sie entfremdet Kirche und Gläubige“, sagte der Experte für staatskirchenrechtliche Fragen. Allerdings schätze ein großer Teil der Bevölkerung die soziale Arbeit der Kirchen. „Und diese Bedeutung wird in Zukunft noch steigen.“

Bei der Wahrnehmung sozialer Aufgaben seien die Kirchen in der Finanzierung auf die Kirchensteuer angewiesen, räumte Steinberg ein. Das sei ein Dilemma. Die Einführung alternativer Finanzierungsmodelle wie das der Kultursteuer nach italienischem Vorbild erfordere eine Änderung des Grundgesetzes und zuvor einen intensiven Diskurs in Politik und Gesellschaft, an dem von offizieller Seite trotz großem Reformbedarfs kein Interesse bestehe: „Niemand wird die Pandora-Büchse dieser Diskussion öffnen.“

Grethlein, emeritierter Theologieprofessor, sieht die Kirchensteuer auch inhaltlich als falsches Finanzierungsmodell. So verknüpfe sie theologisch das Sakrament der Taufe mit einer finanziellen Verpflichtung. Das sei schrift- und bekenntniswidrig: „An die Stelle des Ablasses ist die Kirchensteuer getreten.“

Eine Veränderung der Kirchenfinanzierung sei mit erheblichen Risiken verbunden, „allerdings auch im positiven Sinne“, räumte er ein. Modelle wie die Kultursteuer sowie Fundraising und Spendenaktionen für konkrete Projekte verbindet er mit großen Chancen. Um finanzielle Brüche

zu vermeiden, schlug er vor, die Kirchensteuer langsam zu reduzieren: „Alle zwei Jahre um ein Prozent.“ Derzeit beträgt die Kirchensteuer in Deutschland acht oder neun Prozent der Lohn- und Einkommenssteuer.

Bremens evangelische Kirchenpräsidentin Edda Bosse warnte im Verlauf der Diskussion davor, die Kirchensteuer abzuschaffen. Sie sei ein Solidarbeitrag, den beispielsweise in Bremen ohnehin weniger als die Hälfte der Kirchenmitglieder zahlten: „Wir brauchen die Kirchensteuer, um in der Nachfolge Christi sozial aktiv zu sein und den Menschen eine geistliche Heimat zu geben.“

Kirchenmusik-Direktor Arnold wechselt nach Westfalen Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik gegründet

Hildesheim/Bielefeld, 16.1.2024 [epd/selk]

Nach 20 Jahren im Amt verlässt der Gründungsdirektor des Evangelischen Zentrums für Gottesdienst und Kirchenmusik im Hildesheimer Michaeliskloster, Dr. Jochen Arnold, die hannoversche Landeskirche. Der 56-jährige Pastor und Kirchenmusiker wechselt nach Bielefeld zur Evangelischen Kirche von Westfalen, wie eine Kirchensprecherin am 16. Januar in Hannover mitteilte. Dort übernimmt er ab September das Amt des Dezernenten für Theologische Grundsatzfragen, Gottesdienst, Kirchenmusik und Seelsorge. „Ich möchte für die letzten zehn Jahre meiner Berufstätigkeit noch mal einen Neubeginn wagen und meine Gaben und Kompetenzen an einer anderen Stelle zum Dienst in unserer Kirche und zur Ehre Gottes einbringen“, sagte Arnold.

Der hannoversche Landesbischof Ralf Meister würdigte Arnold als prägend für Gottesdienst und Kirchenmusik in der Landeskirche und weit darüber hinaus: „Das herausragende Profil und die hohe Expertise, die sich das Zentrum in den letzten 20 Jahren erworben hat, ist untrennbar mit der Person von Jochen Arnold verbunden.“ Der scheidende Direktor habe durch seine vielfältigen Aktivitäten „Meilensteine“ gesetzt.

Arnold tritt nach Angaben der westfälischen Kirche im Landeskirchenamt in Bielefeld die Nachfolge von Vicco von Bülow an, der im Dezember als Referent zur Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen gewechselt war. In seinem neuen Amt wird Arnold auch die Aus- und Fortbildung von Küstern und Prädikanten verantworten. Zudem wird er als Landeskirchenrat Mitglied im Kollegium des Landeskirchenamts sein, das im Auftrag der Kirchenleitung die laufenden Geschäfte führt.

Arnold, der aus Marbach am Neckar stammt, hat in Tübingen, Rom und Stuttgart evangelische Theologie und Kirchenmusik studiert. Seine Promotion legte er zum Verhältnis von Gottesdienst und Theologie in Tübingen ab. 2008 wurde er mit einer theologischen Arbeit zum Gottesbild in den Kantaten Johann Sebastian Bachs an der Universität Leipzig habilitiert. Er war an der Erstellung zahlreicher theologischer und kirchenmusikalischer Publikationen beteiligt. Arnold ist Honorarprofessor am Institut für Musik und Musikwissenschaft der Universität Hildesheim sowie Chor- und Orchesterleiter. Unter anderem leitet er das vom ihm gegründete Ensemble „Gli Scarlatisti“. Zudem gehört er zum Vorstand der Liturgischen Konferenz der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Couragierter Denker: Theologe Richard Schröder ist 80

Er war SPD-Fraktionschef in der frei gewählten DDR-Volkskammer

Berlin, 27.12.2023 [IDEA/selk]

Er gilt als couragierter, unangepasster Denker: Der evangelische Theologe und frühere SPD-Politiker Prof. Dr. Richard Schröder hat am 26. Dezember das 80. Lebensjahr vollendet. Der gebürtige Sachse stammt aus einem evangelischen Elternhaus. Das SED-Regime verwehrte ihm wegen „mangelhaften gesellschaftlichen Engagements“ ein Theologiestudium. Daraufhin studierte er an kirchlichen Ausbildungsstätten und wurde 1973 Pfarrer. Nach der Selbstverbrennung des Pfarrers Oskar Brüsewitz (Zeit) 1976 protestierte Schröder in einer Predigt gegen staatliche Halbwahrheiten und Verleumdungen in der SED-Parteizeitung „Neues Deutschland“.

Der Theologe machte nach der friedlichen Revolution eine kurze politische Karriere. Er trat in die SPD ein, war Mitglied der Verfassungskommission des „Runden Tisches“ und 1990 SPD-Fraktionsvorsitzender in der frei gewählten Volkskammer. 1991 wurde er zum Professor an der

Berliner Humboldt-Universität berufen. Von 1991 bis 1997 gehörte Schröder dem Rat der EKD an. 1997 wurde er für das Amt des Bundespräsidenten vorgeschlagen. Er lehnte es jedoch ab, gegen Johannes Rau (1931-2006) zu kandidieren. 2001 verließ er die SPD-Grundwertekommission, weil sich seine Partei der PDS annäherte. Von 2001 bis 2007 war Schröder Mitglied des Nationalen Ethikrats.

Mit mehreren bedeutenden Auszeichnungen wurden sein Mut und seine Unabhängigkeit geehrt. Unter anderem erhielt er das Große Bundesverdienstkreuz, den Ludwig-Börne-Preis und den Heinz-Herbert-Karry-Preis. Schröder war von 1991 bis zu seiner Emeritierung 2009 Professor für Philosophie an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin. Er ist Vorsitzender des Fördervereins Berliner Schloss und war von 2003 bis 2018 Vorstandsvorsitzender der Deutschen Nationalstiftung.

Münchner Andreaskirche: Heizkissen statt Heizkosten

Pfarrer: Es ist besser, Personen zu erwärmen als das ganze Gebäude

München, 11.1.2024 [IDEA/selk]

Um Energiekosten einzusparen, stellt die Evangelisch-Lutherische Andreaskirche in Fürstenried/München ihren Gottesdienstbesuchern akkubetriebene Wärmekissen zur Verfügung. Die Temperatur in der Kirche wird an Sonntagen auf neun Grad begrenzt anstelle der sonst üblichen 15 Grad. Das berichtet die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern auf ihrer Webseite für Umwelt- und Klimaarbeit. Um eine angenehme Temperatur in dem 465 Quadratmeter großen und neun Meter hohen Kirchengebäude zu erreichen, brauche es viel Energie.

Es sei viel besser, „Personen zu erwärmen als das ganze Gebäude“, erklärte Pfarrer Johannes Schuster. Jedes Grad mehr erhöhe den Energieverbrauch deutlich. Die in den 1960er Jahren erbaute Andreaskirche habe eine mit Fernwärme betriebene Warmluftheizung in Betrieb. „Die warme Luft steigt nach oben und kommt nicht bei den Leuten an“, so Schuster. Die kabellosen Akkus der 48 Wärmekissen werden über eine schon im Jahre 1999 gebaute Pho-

tovoltaikanlage in einem verschließbaren Ladetower aufgeladen. Die Zeitschaltuhr sei so programmiert, dass die Akkus zwischen 10 und 16 Uhr geladen werden – dann, wenn die Photovoltaikanlage Solarstrom produziere. „So verbrauchen wir nicht nur deutlich weniger Energie zum Heizen, sondern heizen auch mit klimaschonend erzeugtem Strom“, sagte der Pfarrer.

Für die Zukunft sei der Bau einer noch größeren Photovoltaikanlage auf dem Kirchendach geplant. Insgesamt gehe es nicht nur um Kosteneinsparung, sondern auch um Nachhaltigkeit und das Einsparen von Treibhausgasemissionen, ergänzte Schuster. Die Evangelisch-Lutherische Andreaskirche ist seit dem Jahre 2014 mit dem „Grünen Gockel“ zertifiziert. Dieser wird an Gemeinden und Organisationen verliehen, die nachweislich umweltschützende Maßnahmen einsetzen oder auch in ihrer Bildungsarbeit Umweltschwerpunkte setzen.

Flüchtlinge machen christliche Gemeinden bunter

Pfarrerin: Sie halten uns manche Kostbarkeit des Evangeliums neu vor Augen

Halle/Saale, 18.1.2024 [IDEA/selk]

Flüchtlinge aus dem Iran und Afghanistan sind eine Bereicherung für christliche Gemeinden in Deutschland. Diese Ansicht vertrat die Pfarrerin der Domgemeinde in Halle/Saale, Jutta Noetzel, gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA. In ihrer Gemeinde seien rund 50 der insgesamt 250 Mitglieder Geflüchtete aus den muslimisch geprägten Ländern. „Die Begegnung mit den Menschen aus dem Iran und Afghanistan hält uns manche Kostbarkeit des Evangeliums neu vor Augen. Und es ist schön, dass die Gemeinde bunter geworden ist – in Alter, Mentalität und Horizont“, sagte die Theologin.

Die neuen Mitglieder könnten ihren christlichen Glauben erst nach ihrer Flucht nach Deutschland frei ausleben. In

vielen Gemeinden gründeten sie spezielle Bibelkreise. So trafen sich in der Domgemeinde wöchentlich sieben Männer und Frauen, um die Bibel auf Persisch zu lesen. Auch in den Gottesdiensten werde auf Persisch und Deutsch aus der Bibel gelesen. Allerdings gebe es nach wie vor Schwierigkeiten bei der Integration. Die deutschen Gemeindeglieder betrachteten die ausländischen immer noch zu oft als Fremde, so Noetzel. Für das Zusammenwachsen der Gemeinde empfehle sie gemeinsame Mahlzeiten und Ausfahrten, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Im Umgang von alten und neuen Gemeindegliedern sei neben Kontinuität auch die Bereitschaft wichtig, auf eine Deutungshoheit zu verzichten und alle zu Wort kommen zu lassen.

Neuer FeG-Präses: Mission ist die Zukunft der Gemeinde Christi

Henrik Otto in Festgottesdienst eingesegnet

Ewersbach, 22.1.2024 [IDEA/selk]

Der neue Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden (FeG), Henrik Otto, ist am 20. Januar im mittelhessischen Ewersbach (Dietzhölztal) in einem Festgottesdienst in seinem Amt eingesegnet worden. Der 47-jährige ist offiziell seit dem 1. Januar Nachfolger von Ansgar Hörsting, der das Amt seit 2008 innehatte. Nach seiner Segnung machte Otto Mut, „gemeinsam für Jesus unterwegs“ zu sein. Der FeG-Bundesverband sei ein „Beziehungsbund“. Die gemeinsame Beziehung zu Jesus verbinde seine Mitglieder. Diese geistliche Gemeinschaft könne große Hindernisse überwinden, so Otto. „Der gemeinsame Herzschlag für Jesus“ verbinde auch alle anderen Christen in Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften. Die Zukunft dieser Gemeinde Christi liege in der Mission.

Nach dem Studium an der Theologischen Hochschule Ewersbach arbeitete Otto als Pastor in Füssen, Schongau und Siegen. Seit 2016 war er FeG-Bundessekretär der Region Süd und Mitglied der Bundesleitung. Otto ist verheiratet und Vater von vier Söhnen.

Die Predigt des Festgottesdienstes hielt der Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, Pfarrer Steffen Kern. Für ihn sei das Hören die erste Präsesaufgabe. Denn der Glaube komme aus dem Hören. Gott erzähle uns in der Bibel, wer er ist. So könnten sich Leiter an Jesus Christus ausrichten.

Ottos Vorgänger Ansgar Hörsting sprach drei „Herzensworte“: Er sei erstens „dankbar“ für die Menschen, die er im Dienst kennengelernt habe und mit denen er zusammengearbeitet habe. Er sei zweitens „reich beschenkt“ durch Begegnungen und Erfahrungen. Und er sei drittens „begeistert“, vor allem für Jesus. Diese „Jesus-Begeisterung“ sei sogar stärker als zu seinem Amtsantritt.

Der Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland wurde 1874 gegründet und besteht aus mehr als 500 selbstständigen Ortsgemeinden mit 42.350 Mitgliedern. Sie verstehen sich als „Gemeinden der Glaubenden“. Mitglied wird man also aufgrund einer persönlichen Glaubensentscheidung. Die „Taufe als Glaubender“ ist aber nicht Bedingung für die Aufnahme in die Gemeinde. Das ist ein wesentlicher Unterschied zu den Baptisten. Wer seine Taufe als Säugling geistlich akzeptiert, kann auch Mitglied werden. Zum Bund Freier evangelischer Gemeinden gehören unter anderem die Theologische Hochschule Ewersbach, die Diakonischen Werke Bethanien (Solingen) und Elim (Hamburg), der Bundesverlag, die Spar- und Kreditbank Witten und die Allianz-Mission (Dietzhölztal). Die Bundeszentrale ist in Witten.

KURZ UND BÜNDIG

■ Bei einem „Tag der offenen Tür“ hat sich der aktuelle Kurs des Projektes „moving times“ im Evangelischen Bildungszentrum Hermannsburg vorgestellt. Dieses wendet sich an Menschen im Alter von 18 bis 25 Jahren. Während der Kurszeit leben und lernen die Teilnehmer gemeinsam auf dem Campus des Bildungszentrums. Sie beschäftigen sich mit Fragen der Lebensgestaltung und des gesellschaftlichen Wandels. Dazu zählen Fragen nach den persönlichen Zielen und einem gelingenden Zusammenleben. Themen wie gelingende Kommunikation, Projektmanagement, Ideenentwicklung, Entscheidungsfindung und kreative Ausdrucksformen werden angeboten. Der nächste Kurs startet am 18. August 2024.

■ Die Jury für den Evangelischen Buchpreis 2024 hat erstmals 14 Titel für eine Shortlist nominiert. Fünf Romane, vier Kinder- und Jugendbücher sowie fünf Sachbücher sind als Finalkandidaten für die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung benannt worden. Im Februar wird die Jury, die sich aus Mitarbeitern evangelischer Büchereien, Bibliothekarinnen und Theologen zusammensetzt, das Gewinnerbuch auswählen. Der Buchpreis des Evangelischen Literaturportals mit Sitz in Göttingen wird am 15. Mai im Haus der Kirche in Kassel verliehen. Er ist ein Leserpreis und wird seit 1979 jährlich verliehen. Gesucht werden Bücher, „die anregen, über uns selbst, unser Miteinander und unser Leben mit Gott neu nachzudenken“.

■ Dr. Julia Koll wird neue Direktorin der Evangelischen Akademie Loccum. Koll war dort bereits von 2014 bis 2019 als Studienleiterin tätig. Die Theologin habilitierte sich 2015 an der Universität Göttingen. Seitdem lehrt sie dort regelmäßig im Fach Praktische Theologie und wurde 2023 zur außerplanmäßigen Professorin ernannt. Sie studierte Evangelische Theologie in Marburg und Berkeley (USA). Danach war sie Vikarin in Garbsen und dann Pastorin in Stade und im Kirchenkreis Uelzen. Koll ist zudem seit 2022 als Oberkirchenrätin im Projektbüro „Neues evangelisches Gesangbuch“ im Kirchenamt der EKD tätig. Sie gehört dem Konvent des Klosters Loccum an. Die Theologin ist verheiratet und lebt in Hannover.

■ Das ehemalige Pfarrhaus der evangelischen Kirche St. Lambertus in Flöthe bei Salzgitter wird zu einer Seniorenwohnanlage umgebaut. Der insgesamt 2,6 Millionen Euro teure Umbau wird mit 500.000 Euro vom Land Niedersachsen im Rahmen Kofinanzierungshilfe der unterstützt. Für die künftige Seniorenwohnanlage werden das frühere Pfarrhaus und ein bislang als Scheune und Garage genutztes Nebengebäude zu einer Wohneinheit umgebaut. Zudem sollen vier weitere alters- und rollstuhlgerechte Wohneinheiten auf dem Grundstück errichtet werden. Insgesamt wurden mehr als 1,7 Millionen Euro an Fördermitteln eingeworben.

■ Der Geschäftsführer des Evangelischen Verlags Stuttgart und der Evangelischen Gemeindepresse, Frank Zeithammer, ist neuer Vorsitzender des Bereichs konfessionelle Medien im Medienverband der freien Presse (MVFP). Dieser vertritt die publizistischen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Interessen von rund 350 Mitgliedsverlagen und knapp 7.000 Zeitschriften- und Medienangeboten. Die Gemeinschaft der Zeitschriftenverlage im Medienverband der freien Presse vereint große, mittlere und kleine Medienhäuser.

■ Pfarrerin Christiane Munker-Lütkehans wird neue Dompredigerin am Berliner Dom. Die 58-jährige ist Gemeindepfarrerin in Moers und nebenamtliches Mitglied der rheinischen Kirchenleitung. Nach dem Studium der evangelischen Theologie in Wuppertal und Bonn war sie unter anderem als Theologische Referentin beim Evangelischen Bibelwerk im Rheinland und als Gemeindepfarrerin in Rheydt tätig. Über ihre Nachfolge in der Kirchenleitung entscheidet die Synode der rheinischen Kirche im Januar 2024. Geschäftsführender Domprediger an der Oberpfarr- und Domkirche zu Berlin, wie der Dom offiziell heißt, ist seit März 2023 Stefan Scholpp.

■ Einer der führenden evangelischen Kirchenrechtler in Deutschland, Prof. Dr. Axel von Campenhausen vollendet am 23. Januar sein 90. Lebensjahr. Der gebürtige Göttinger leitete von 1970 bis 2008 das Kirchenrechtliche Institut der EKD. Von 1979 bis 1997 gehörte er der EKD-Synode an. 20 Jahre lang (1979 bis 1999) leitete er die niedersächsische Klosterkammer. Von Campenhausen gehörte ferner zu den Herausgebern des Ende 2010 eingestellten Wochenzeitschrift „Rheinischer Merkur – Christ und Welt“. Unter dem niedersächsischen Ministerpräsidenten Ernst Albrecht (1930–2014) war er Staatssekretär im Wissenschaftsministerium.

■ Mit einem Besucherrekord hat die Taufstelle Jesu „al-Magthas“ in Jordanien das Jahr 2023 beschlossen. Insgesamt kamen rund 212.000 Pilger zu der Stelle am östlichen Ufer des Jordans nahe Jericho, die auch „Bethanien jenseits des Jordans“ genannt wird. 2015 wurde „al-Magthas“ in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen. „Al-Magthas“ wird archäologischen Funden zufolge bereits seit dem 4. Jahrhundert als Taufstätte Jesu verehrt und von Gläubigen besucht. Auf der gegenüberliegenden Seite des Jordans, im von Israel kontrollierten Westjordanland, gibt es ebenfalls eine vermeintliche Taufstelle. Dort steht seit dem 6. Jahrhundert das Kloster Johannes des Täufers.

■ Die Zahl der evangelischen Kirchenchöre und der in ihnen engagierten Sänger ist laut Aussage des Generalsekretärs des Chorverbandes in der EKD, Niklas Dörr,

während der Corona-Krise dramatisch zurückgegangen. Der Verband habe im Jahr 2021 über 15.000 evangelische Chöre mit fast 250.000 Sängern bundesweit vertreten, darunter über 50.000 Kinder und Jugendliche. Im Jahr 2019 seien es noch etwa 340.000 Sänger, darunter fast 78.000 Kinder und Jugendliche, in rund 19.000 Chören gewesen. Dörr betonte, dass das Problem alle Chöre in Deutschland betreffe und die evangelischen weiterhin etwa ein Drittel der gesamten deutschen Chorszene ausmachten.

■ Neun der 42 Kathedralen in England verlangen aktuell Eintritt. Spitzenreiter ist Westminster Abbey in London mit umgerechnet fast 34 Euro. Die Kathedrale von Exeter er-

hebt mit knapp neun Euro den geringsten Betrag von ihren Besuchern über 18 Jahren. Die restlichen Gotteshäuser bitten um Spenden. Für Gottesdienste und private Gebete sind die Kirchen kostenlos zugänglich. Viele bieten auch Anwohnern kostenlosen Zugang. In England sind alle Kathedralen prinzipiell für ihren Erhalt selbst zuständig. Dies erfolgt – neben Eintrittsgeldern – durch Spenden, Erbschaften, Einnahmen aus Handelsgeschäften, Erträgen aus Investitionen und Immobilien sowie Zuschüsse. Darüber hinaus profitieren englische Kathedralen von der staatlichen Zuschussregelung für denkmalgeschützte Kirchen.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Bischof Oster: Liberale Kirche läuft Gefahr, sich aufzulösen Positive Bilanz nach Teilnahme an SEEK-Konferenz in den USA

Passau, 11.1.2024 [katholisch.de/selk]

Der Passauer Bischof Dr. Stefan Oster hat die Kirche in Deutschland davor gewarnt, die Liberalisierungsprozesse der Gesellschaft mitzugehen. Die Kirche laufe Gefahr sich aufzulösen, wenn sie einem säkularen Verständnis von Freiheit folge, sagte Oster in einem Video-Interview, das auf seinem privaten YouTube-Kanal veröffentlicht wurde. (<https://www.youtube.com/@BischofStefanOsterSDB>) In Deutschland gebe es starke Bemühungen, die Kirche liberaler zu machen, besonders in moralischen Fragen und mit Blick auf das Geschlechterverhältnis, so der Bischof.

„Meine Frage ist: Ist das das Verständnis von Liberalität, von Freiheit, das wir als Kirche wirklich haben?“ Es werde oft kritisiert, dass die Kirche zu viele Regeln aufstelle, doch die kirchliche Morallehre sei der Rahmen, in dem Freiheit gelebt werden könne. Das Interview wurde bei der jährlichen Konferenz SEEK (dt. Suche) der Organisation „Fellowship of Catholic University Students“ (FOCUS) aufgenommen, an der Oster teilnahm. Das Treffen mit laut Veranstalter über 20.000 Teilnehmern fand in diesem Jahr vom 1. bis 5. Januar in St. Louis im US-Bundesstaat Missouri statt.

Anders als in Deutschland:

„Hier geht es nie zuerst um Kirchenpolitik“

Bei SEEK habe das Thema „Freundschaft mit Christus“ im Zentrum gestanden, was in der vom Volkskatholizismus geprägten Kirche in Deutschland nicht so sehr der Fall

sei, sagte Oster. „Was erfrischend ist: Hier geht es nie zuerst um Kirchenpolitik.“ Die Themen, die in der Kirche in Deutschland als „heiße Eisen“ bezeichnet würden, seien zwar auch bei der Konferenz vorhanden, jedoch als Nebenthemen. Diese Fragen würden dort in einem tiefen Vertrauen auf den Glauben der Kirche und ihre Überlieferung erörtert. Bei dem Treffen sei man „sehr selbstverständlich und sehr gerne katholisch“.

Oster nehme große Ermutigung und einen „neuen Spirit“ mit nach Deutschland. „Wir erleben in unserer Kirche ganz viel Abbau.“ Er habe vor, in Deutschland von seinen Erfahrungen bei SEEK zu erzählen, hoffe aber vor allem auf das Zeugnis der jungen Menschen, die mit ihm in die USA gereist waren. Laut Angaben des Bistums Passau begleiteten über 20 Studenten, Priester und FOCUS-Missionare Oster bei seiner Reise. Auch der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki war mit einer Delegation aus seinem Erzbistum bei der Konferenz in St. Louis.

FOCUS wurde 1997 mit dem Ziel gegründet, römisch-katholische Studenten an den Hochschulen und Universitäten in den USA in ihrem Glaubensleben zu unterstützen und zur Evangelisierung zu befähigen. Nach der Methode „Win, build, send“ („Gewinnen, aufbauen, senden“) sollen junge Menschen für den katholischen Glauben begeistert und als Jünger ausgesandt werden. In Deutschland sind FOCUS-Missionare derzeit in Passau und Düsseldorf aktiv.

Synodaler Ausschuss entbehrt jeder Legitimierung Kardinal Kasper erneuert Kritik am deutschen Synodalen Weg

Freiburg, 9.1.2024 [katholisch.de/KNA/selk]

Kardinal Dr. Walter Kasper (90) hat erneut Reformvorhaben der deutschen Bischöfe kritisiert. Die Einrichtung eines Synodalen Ausschusses, der die Einsetzung eines neuen paritätisch besetzten Entscheidungsgremiums aus Bischöfen und Laien wie einfachen Klerikern und Ordensleuten in der Kirche in Deutschland vorbereiten soll, entbehre jeder Legitimierung, sagte der frühere Bischof von Rottenburg-Stuttgart und Kurienkardinal der Online-Plattform „communio.de“.

Dieser geplante Synodale Rat sei schließlich auf scharfe Kritik in Rom gestoßen, so Kasper; und: „Jetzt trotzdem mit diesem Projekt einfach weiterzumachen und vollendete Tatsachen zu schaffen, das kann man nicht anders denn als trotzig Herausforderung verstehen, die nicht gut ausgehen kann.“ Anstelle eines theologisch nicht legitimierten Synodalen Rates sei es zielführender, die innerkirchliche Gesprächskultur zu stärken und Synodalität als einen neuen Stil zu betrachten. Das sei im „Sinn des geschwisterlichen Miteinanders von Bischöfen, Priester, Ordenschristen und Laien, wobei Frauen und Männer, Jugendliche und ältere Menschen, Arme und Fremde angemessen einbezogen werden sollen“.

Damit habe sich die von Papst Franziskus initiierte Welt-synode auf der Linie des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) bewegt, sagte Kasper. Ein Paradigmenwechsel sei das insofern, als sich die Kirche nicht mehr einseitig institutionell als hierarchische Gesellschaft verstehe, sondern auf Grund der einen gemeinsamen Taufe als Gemeinschaft, „in der alle, unterschiedliche Charismen, Berufungen und Ämter in synodalem Miteinander gemeinsam auf dem Weg sind“.

Auch „Communio“-Schriftleiter Tück übte Kritik

Der geplante Synodale Rat sieht eine paritätische Besetzung mit Bischöfen, Priester, Ordensleuten und Laien vor und soll sich als Beratungs- und Leitungsorgan mit wesentlichen Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft befassen. Der vorbereitende Ausschuss tagte im November erstmals. Kritiker, darunter auch der „Communio“-Schriftleiter Dr. habil. Jan-Heiner Tück – hatten immer wieder eingewendet, dass ein Synodaler Rat einem Umbau der bischöflichen Verfassung gleichkomme und die freiwillige Selbstbindung an Mehrheitsbeschlüsse eines nationalen Synodalrates zu Dissonanzen mit Rom führen könnte.

Auch Kasper betonte nun: „Ein solcher Synodaler Rat wäre ohne Zweifel ein Eingriff in die sakramentale Struktur und würde die Leitungsvollmacht des Bischofs begrenzen oder gar aushebeln.“ Der Rat hätte dann auch mehr Befugnisse als die Bischofskonferenz, die nach dem gegenwärtigen Kirchenrecht mit wenigen Ausnahmen ein Beratungsgremium sei. Ihm leuchte auch nicht ein, so der Kardinal, wie man ein Weiheamt übernehmen kann „und dann auf die Ausübung der Verpflichtungen, die zu diesem Amt wesentlich gehören und die man bei der Ordination öffentlich übernommen hat, verzichten kann“. – Kasper war von 2001 bis 2010 Leiter des vatikanischen Ökumenedikasteriums und zuvor Bischof von Rottenburg-Stuttgart.

Auch in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist der theologische und kirchenrechtliche Stellenwert einer Synode nicht unumstritten. Die Grundordnung der SELK sieht in Fragen der Lehre, des Gottesdienstes und des kirchlichen Lebens einen Vorrang des Allgemeinen Pfarrkonventes (alle stimmberechtigten Ordinierten) vor der Kirchensynode (51% Ordinierte, 49 % Laien) vor.

Papst Franziskus: Wir segnen Menschen, nicht die Sünde Pontifex spricht vor römischen Priestern über „Fiducia supplicans“

Vatikanstadt, 13.1.2024 [katholisch.de/KNA/KAP/selk]

Papst Franziskus hat sich zur viel beachteten Entscheidung des Vatikans geäußert, Segnungen für homosexuelle Paare zuzulassen. Mit den Segnungen seien nicht die Beziehungen an sich gemeint, stellte der Papst einem Zeitungsbericht zufolge vor römischen Geistlichen klar. „Wir segnen die Menschen, und nicht die Sünde“, sagte er laut „Il Messaggero“. Auch würden keine LGBTQ-Verbände gesegnet.

Damit stellte der Papst implizit fest, dass praktizierte Homosexualität als Sünde zu verstehen sei. Für Irritationen sorgte auch ein Vergleich, den Franziskus in diesem Zusammenhang zog. „Wenn wir einen Unternehmer segnen, fragen wir ihn auch nicht, ob er gestohlen hat“, versuchte der Papst, „Fiducia supplicans“ (Das flehende Vertrauen) zu erklären, das erstmals römisch-katholischen Priestern die Segnung unverheirateter, wiederverheirateter und

homosexueller Paare erlaubt. Sie stammt aus der Feder des Präfekten des Glaubensdikasteriums, Kardinal Dr. Victor Fernandez, der jüngst wegen seines vor 25 Jahren erschienenen Buches über „Spiritualität und Orgasmen“ unter dem Titel „Die mystische Leidenschaft“ in die Kritik geraten war. Zur ablehnenden Haltung afrikanischer Bischöfe habe er gesagt: „Die Kultur akzeptiert das nicht.“

Anhaltende Kritik auch nach weiterer Erklärung – vor allem aus Afrika

Nach anhaltender Kritik und Ablehnung vor allem durch die afrikanischen Bischöfe veröffentlichte Fernandez weitere Erläuterungen: Die Segnungen sollen demnach im besten Fall spontan und auf Bitten des Paares hin erfolgen, dessen Intimleben der Priester nicht kenne; sie sollten nicht länger als 15 Sekunden dauern.

Dennoch lehnen die afrikanischen Bischöfe eine Segnung homosexueller Paare weiterhin mit großer Mehrheit ab. Das geht aus einer Erklärung des Präsidenten des gesamt-afrikanischen Bischofsrates SECAM, Kardinal Dr. Fridolin Ambongo Besungu, hervor. Zugleich betonte Ambongo jedoch, die afrikanischen Bischöfe wollten die Einheit mit dem Papst wahren.

Ambongo ist Erzbischof von Kinshasa und zugleich Mitglied des Kardinalsrats, der den Papst in Grundsatzfragen berät. Die Bischofskonferenzen in Afrika seien der Ansicht, dass die vorgeschlagenen Segnungen in Afrika nicht durchgeführt werden könnten, „ohne Skandal zu verursachen“, schreibt der SECAM-Vorsitzende.

In der Erklärung fasst Ambongo das Ergebnis einer Befragung aller Bischofskonferenzen von Afrika und Madagaskar zusammen. Sie stellt eine Reaktion auf die Erklärung „Fiducia supplicans“ der vatikanischen Glaubensbehörde vom 18. Dezember 2023 dar.

Weiter heißt es, die Erklärung aus Rom habe in der Kirche Afrikas eine „Schockwelle“ und Missverständnisse ausgelöst sowie Unruhe bei Gläubigen und Seelsorgern verursacht. Die daraufhin gestartete Umfrage bei den Bischofskonferenzen habe einen breiten Konsens zum Thema Ehe und Familie und eine einheitliche Haltung zu gleichgeschlechtlichen Paaren zu Tage gefördert.

Ambongo: „Die Sprache von Fiducia supplicans ist zu subtil, als dass gewöhnliche Menschen sie verstehen können. Zudem ist es nicht sehr überzeugend, dass Leute, die dauerhaft als Paar leben, daraus keinen Anspruch auf Legitimität für ihren Status ableiten würden.“

Der Kardinal fügte an, dass es jedem Bischof freigestellt sei, ob er in seiner Diözese solche Segnungen erlauben wolle. Aber: „Die afrikanischen Bischofskonferenzen insgesamt ziehen es vor, keine Segnungen von Paaren des gleichen Geschlechts anzubieten.“

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) positioniert sich zur Homosexualität und der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare ausweislich eines bischöflichen Hirtenwortes folgendermaßen: „Homosexualität wird von der Heiligen Schrift in großer Klarheit als nicht gottgewollt und als Sünde bezeichnet. Deshalb kann die Kirche keine gleichgeschlechtlichen Paare segnen. Dass die Kirche gleichgeschlechtlich empfindenden Menschen respekt- und liebevoll begegnet und zudem gegen ihre Diskriminierung auftritt, ist Frucht und Folge gewinnender Liebe Christi, die allen Menschen gilt.“ (Bischof Hans-J. Voigt in: Hirtenwort „Ehe und Familie als Gaben Gottes entdecken“. www.selk.de/download/Hirtenwort_Ehe-Familie.pdf)

Vatikanisches Segnungs-Papier ist „moralische Mogelpackung“ Theologe: Papst stehe im Widerspruch zu den offiziellen Normen der Kirche

Freiburg, 12.1.2024 [KAP/selk]

In der Debatte um das Vatikan-Papier „Fiducia supplicans“ zur Segnung homosexueller und anderer nicht verheirateter Paare hat sich nun der Tübinger Moraltheologe Prof. Dr. Franz-Josef Bormann mit einer scharfen Kritik am Papier und an Papst Franziskus selbst zu Wort gemeldet. Das Papier sei eine „moralische Mogelpackung“, da es „normativ-doktrinäre Probleme durch sogenannte ‚pastorale Lösungen‘ klären“ wolle und biete somit eine „Scheinlösung, die am Ende niemanden zufriedenstellt“,

schreibt der Ethiker, der auch Mitglied des Deutschen Ethikrates ist, auf dem Portal communio.de.

Das Papier betone zwar die „Kontinuität der Lehre“ – gemeint ist die Lehre, dass homosexuelle Handlungen in sich verwerflich seien, da sie gegen das „natürliche Sittengesetz“ (Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 2357) verstoßen –, es unterlaufe diese jedoch de facto mit dem Argument pastoraler Fürsorge. Dies stelle letztlich

eine „Kehrtwende“ dar, die lehramtlich nicht sauber argumentiert und legitimiert sei, so Bormann.

Die Verantwortung für diese Unterlassung liege letztlich bei Papst Franziskus selber, führte Bormann weiter aus, insofern dieser ein „eigentümliches Verständnis ‚pastoraler Klugheit‘ beschwöre, „die in Widerspruch zu den offiziellen Normen der Kirche steht und damit eine kirchliche Doppelmoral verschärft, die ihre Glaubwürdigkeit schon heute ernsthaft gefährdet.“ Daran ändere auch die

jüngst veröffentlichte Erklärung von Glaubenspräfekt Kardinal Victor Fernandez nichts. Es sei daher zu befürchten, so Bormann abschließend, „dass die Erklärung ‚Fiducia supplicans‘ wegen der aussichtslosen Strategie, normativ-doktrinäre Probleme durch sogenannte ‚pastorale Lösungen‘ klären zu wollen, am Ende genau jenes Vertrauen verspielt, das sie eigentlich zurückgewinnen wollte.“ (Wortlaut: <https://www.herder.de/communio/theologie/das-vatikan-papier-zur-segnung-homosexueller-paare-moralische-mogelpackung>)

Kardinal Müller: Segnung homosexueller Paare ist „Gotteslästerung“ Schärfste Kritik an Vatikan-Papier von Nachfolger Fernandez

Bonn, 22.12.2023 [katholisch.de/KNA/selk]

Die schärfste Kritik an dem neuen Vatikan-Dokument zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paare hat der frühere vatikanische Glaubenspräfekt, Kardinal Prof. Dr. Gerhard Ludwig Müller geübt.

In einer zeitgleich von mehreren konservativen Internetportalen verbreiteten Stellungnahme bemängelte er nicht nur den Inhalt und das Zustandekommen der Grundsatzklärung „Fiducia supplicans“ („Flehendes Vertrauen“, „FS“), die nicht von der Vollversammlung des Glaubensdikasteriums diskutiert und beschlossen worden sei. Müllers Kritik an dem Papst-Papier gipfelt in dem Argument, Segen beziehe die Bibel auf die von Gott geschaffene Ordnung: „Diese Ordnung basiert auf der sexuellen Verschiedenheit von Mann und Frau. Die Segnung einer

Realität, die sich der Schöpfung widersetzt, ist nicht nur unmöglich, sondern stellt Gotteslästerung dar.“ Jeder Bischof sei dazu verpflichtet, diese sakrilegischen Taten zu verhindern. Sonst erfülle er nicht den Auftrag Jesu.

Zudem kritisierte er, die in dem Papier entwickelte neue Segensart könne weder aus der biblischen Überlieferung noch aus der Tradition der Kirche hergeleitet werden: „Tatsächlich gibt es keine biblischen Texte oder Texte von Kirchenvätern oder Kirchenlehrern oder frühere Dokumente des Lehramtes, die die Schlussfolgerungen von FS stützen.“ Außerdem habe dasselbe Dikasterium noch vor weniger als drei Jahren kategorisch die Möglichkeit abgelehnt, homosexuelle Paare zu segnen.

Glaubenspräfekt weist Kritik an „Fiducia supplicans“ zurück Fernández zeigt jedoch Verständnis für Ablehnung

Madrid, 27.12.2023 [katholisch.de/selk]

Der Präfekt des vatikanischen Dikasteriums für die Glaubenslehre, Kardinal Dr. Víctor Manuel Fernández, hat Verständnis für Ablehnung einer Segnung homosexueller Paare durch verschiedene Bischofskonferenzen gezeigt. Damit würden diese Oberhirten und Bischofskonferenzen darauf hinweisen, dass eine solche Segnung in ihren jeweiligen regionalen Kontexten nicht angebracht sei, sagte Fernández in einem Interview mit der spanischen Zeitung „ABC“. In diesen Kulturen würden die Segnungen „als Legitimierung irregulärer Verbindungen“ missverstanden werden, so der Glaubenspräfekt. „Hinzu kommt, dass es in Afrika Gesetze gibt, die den bloßen Akt, sich als homosexuell zu bezeichnen, mit einer Haftstrafe ahnden; stellen Sie sich da eine Segnung vor.“

Im Dezember 2023 hatte das Glaubensdikasterium überraschend die Erklärung „Fiducia supplicans“ veröffentlicht. Darin gestattet der Vatikan erstmals die Segnung von homosexuellen, unverheirateten und wiederverheirateten Paaren. Gleichzeitig hält das Schreiben fest, dass Geistliche diese „Paare in irregulären Situationen“ nicht im Rahmen eines Gottesdienstes segnen dürfen. Zudem müsse eine Verwechslung mit einer kirchlichen Trauung ausgeschlossen werden. Die Erklärung hatte zu unterschiedlichen Reaktionen geführt: Die Deutsche Bischofskonferenz hatte „Fiducia supplicans“ ausdrücklich begrüßt, andere nationale Bischofskonferenz – vor allem in Afrika – hatten nach der Veröffentlichung des Vatikan-Dokuments die Segnung homosexueller Paare offiziell verboten.

Fernández wies Kritik an der Erklärung seines Dikasteriums vehement zurück: „Wenn ein Priester diese Segnungen spendet, ist er kein Häretiker.“ Das Dokument bekräftigt die kirchliche Lehre zu Ehe und Sexualität. Paare in „irregulären Situationen“ zu segnen, bedeute weder eine Zivilehe anzuerkennen noch das Leben, das diese Menschen führen, gutzuheißen oder ihnen die Absolution zu geben. „Das ist nur die Antwort eines Hirten an zwei

Personen, die um die Hilfe Gottes bitten.“ Die Segnungen seien eine einfache pastorale Geste, die andere Anforderungen als das Ehesakrament stelle, so Fernández weiter. Wer anderes behauptete, „hat den Text nicht gelesen oder ist stinksauer“. Die Erklärung wiederhole schließlich „glasklar und bis zur Erschöpfung“, dass es um nicht-liturgische Segnungen ohne einen eigenen Ritus gehe.

Wie „Fiducia supplicans“ für Spaltung sorgt Über 10.000 Unterschriften gegen Segnungen homosexueller Paare

Madrid, 13.1.2024 [katholisch.de/selk]

In einer Unterschriftensammlung auf der Plattform „Change.org“, die eine Gruppe spanischer Priester aus dem Erzbistum Toledo Ende Dezember startete, wird von Papst Franziskus „zum Wohle der Kirche“ die Zurücknahme der Erklärung „Fiducia supplicans“ gefordert.

Zahlreiche weitere Kleriker, Ordensleute und Laien schlossen sich der Petition an. Die Zahl der Unterzeichner stieg nach einer Social-Media-Kampagne so rasant an, dass der zuständige Erzbischof von Toledo, Dr. Francisco Cerro Chaves, eingriff und einen Brief mit der Aufforderung, das Segensdokument nicht mehr öffentlich zu kommentieren an seinen Klerus schickte. Medienberichten zufolge soll Cerro sogar einen seiner Priester, der zu den Initiatoren gehört, angewiesen haben, die Kampagne sofort einzustellen. Die bischöfliche Zurechtweisung hatte zur Folge, dass die Initiative für eine gewisse Zeit ausgesetzt wurde und die beteiligten Priester seiner Diözese offenbar die erste Reihe der Aktivisten verließen. Es heißt auch, dass die Initiatoren die Kampagne weiterhin als Privatpersonen unterstützen, auch wenn ihre Namen nicht mehr auf der Petitionsliste erscheinen und die Weiterführung angeblich an Laien übergeben wurde.

Die Maßregelungen führten zu großer Aufmerksamkeit in den sozialen Netzwerken und Online-Medien und verhalfen der Ablehnungskampagne zu weiteren 10.000 Unterschriften.

Zustimmung wohl doch nicht so einstimmig?

Auch in Frankreich sind die Reaktionen auf „Fiducia supplicans“ nicht so „einstimmig“ wie dort erwartet: Neun Bischöfe der Kirchenprovinz Rennes, die für die Regionen Bretagne und Pays de Loire zuständig sind, haben sich zuvor gegen die Segnungen homosexueller Paare gestellt und diese auf Einzelpersonen beschränkt. In einer Stellungnahme, die zeitgleich mit dem neuen Erklärungsdokument des Glaubensdikasteriums vom 4. Januar veröffentlicht wurde, heißt es, im gegenwärtigen gesell-

schaftlichen Kontext sei es wichtig, eine Verwechslung mit dem Sakrament der Ehe zu vermeiden. Die Bischöfe wiesen auch darauf hin, dass die vatikanische Erklärung nur von einer Möglichkeit, nicht aber von einer Verpflichtung spreche.

Auch die Bischöfe von Ungarn und Kardinal Prof. Daniel Sturla von Uruguay lehnen die vom Papst freigegebene Segnung homosexueller Lebensgemeinschaften ab. Sturla: Die gesamte Tradition der Kirche besage, dass es nicht möglich sei, dies zu tun. Außerdem stifte diese Instruktion Verwirrung, weil sie einen Segen ermögliche, aber nicht durch einen Ritus. „Kurz gesagt, ich glaube, dass Menschen gesegnet werden können, aber als Paare nicht.“ Nur bei heterosexuellen Paaren, bei Mann und Frau, gebe es das Sakrament der Ehe. Er empfinde das Dokument als unklar, so der Erzbischof und Ordensmann der Salesianer Don Boscos.

Der in Innsbruck promovierte kenianische Erzbischof Dr. Philip Anyolo hat die Segnung homosexueller Paare sogar ausdrücklich verboten und sich damit in besonders exponierter Weise gegen die neue Linie des Vatikans gestellt. Das Verbot gelte für alle Geistlichen, die in der Hauptstadt-Erzdiozese Nairobi wirkten, berichteten örtliche Medien. Mit dem Verbot solle sichergestellt werden, dass die „immerwährende Lehre der Kirche hinsichtlich Heirat“ bewahrt bleibe.

Das Dokument des vatikanischen Glaubensdikasteriums sorgt weltweit immer wieder für Spaltung und heftige innerkirchliche Diskussionen. Neben den afrikanischen Bischöfen, die sich distanzieren, untersagten die kasachischen Bischöfe solche Segnungen sogar ausdrücklich. Der frühere Präfekt des Dikasteriums für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, Kardinal Lic. Robert Sarah, in einem jüngst veröffentlichten Aufsatz sogar von Häresie. Es bleibt abzuwarten, wie der Vatikan auf solche Häresievorwürfe reagiert.

Wegen Ukraine und Nahost: Scharfe Kritik an Papst Franziskus

Kirchenhistoriker: Er scheidet „als ehrlicher Makler des Friedens“ aus

Zürich, 30.12.2023 [IDEA/selk]

Scharfe Kritik an Papst Franziskus wegen dessen Haltung zu den Kriegen in der Ukraine und in Nahost hat der römisch-katholische Kirchenhistoriker Prof. Dr. Hubert Wolf (Münster) geübt. Franziskus agiere in beiden Konflikten „diplomatisch unklug“, sagte der 64-jährige in einem Interview mit dem Schweizer Nachrichtenportal kath.ch (Zürich). Der Papst sei weder neutral noch mache er konkrete Lösungsvorschläge: „Er redet irgendwie daher.“ Im Ukraine Konflikt gebe es einen eindeutigen Aggressor: Russland. Dieser werde aber von Franziskus nicht als solcher benannt. Und er sage auch nicht, dass die Ukrainer nach der Lehre vom Gerechten Krieg selbstverständlich das Recht hätten, sich zu verteidigen. Stattdessen schwadroniere er, dass im Grunde die Amerikaner an diesem Krieg schuld seien. „Vielleicht wäre es besser, er hätte geschwiegen“, so Wolf.

In Nahost agiere der Papst ebenfalls unglücklich. Er hätte laut Wolf unmittelbar seine Solidarität mit den Juden als den „älteren Brüdern und Schwestern im Glauben“ – wie es Papst Johannes Paul II. (1920–2005) gesagt habe – bekunden müssen. Nach dem Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober habe Franziskus zuerst mit dem Palästinenser-Präsidenten Mahmud Abbas telefoniert. Erst zwei

Wochen später habe er mit dem israelischen Präsidenten Jitzchak Herzog gesprochen. In keiner Stellungnahme seither habe Franziskus den terroristischen Anschlag der Hamas als Auslöser des Kriegs benannt oder vom Selbstverteidigungsrecht Israels gesprochen. Wolf: „So verspielt er von Anfang an das moralische Kapital.“ Nach seiner Ansicht scheidet Franziskus „als ehrlicher Makler des Friedens“ aus.

„Der Papst ist schließlich nicht irgendein Dorfpfarrer“

Laut dem Kirchenhistoriker haben die Katholiken ein Recht darauf zu erfahren, wie sie sich im Fall eines Verteidigungskrieges verhalten sollen: „Der Papst ist schließlich nicht irgendein Dorfpfarrer in den Schweizer Alpen. Er kann nicht einfach daherreden, was ihm spontan in den Sinn kommt. Sondern er muss sich klar sein, welche Bedeutung seine Worte weltweit haben. Und das ist, glaube ich, ein Grundproblem bei Franziskus.“ Wolf sagte ferner, dass ein radikaler Pazifismus nicht zur Tradition der katholischen Kirche gehöre. Der Kirchenhistoriker lehrt an der Universität Münster und erhielt 2019 die Ehrendoktorwürde der Universität Bern.

Bischof Ipolt: Es kann keinen abgestuften Lebensschutz geben

Warnung vor liberaleren Regelungen bei Abtreibung und Sterbehilfe

Görlitz, 13.1.2024 [KAP/KNA/selk]

Der Görlitzer römisch-katholische Bischof Lic. Wolfgang Ipolt warnte im Rahmen des Neujahrsempfangs seines Bistums vor einer Aufweichung des Lebensschutzes durch eine Liberalisierung des Abtreibungsrechts. „Es gibt von verschiedenen Seiten das Bestreben, den Schwangerschaftsabbruch aus dem Strafrecht herauszunehmen“, sagte er mit Blick auf entsprechende Pläne in der Regierungskoalition. Damit würde der lange geltende und aus seiner Sicht bis heute tragfähige Kompromiss in dieser Frage aufgelöst werden.

Aber auch die evangelische Kirche (EKD) änderte kürzlich ihre Position zum Schwangerschaftsabbruch und tritt nun für eine teilweise Streichung strafrechtlicher Vorschriften ein. Ipolt warnte davor, das „Selbstbestimmungsrecht der Frau“ zu instrumentalisieren. „Es kann aus unserer Sicht keinen abgestuften Lebensschutz geben, der das eine gegen das andere Leben ausspielt“, betonte der Bischof. Eine andere Regelung könne den „Schutz des ungeborenen Lebens“ nur schwächen.

„Suizidprävention“ statt Suizidassistentz

Mit Blick auf die Debatte um Sterbehilfe sagte der Görlitzer Bischof, dass in katholischen und caritativen Einrichtungen alles für die „Suizidprävention“ von Menschen getan werde, aber eine Suizidassistentz nicht gestattet sei. „Als Christen betonen wir, dass sich das Recht auf Selbstbestimmung nicht auf das eigene Leben beziehen kann“, so der Bischof.

Das Bistum Görlitz ist mit gut 29.000 Katholiken das kleinste Bistum der katholischen Kirche in Deutschland. Das Jahresthema für 2024 lautet: „Im Glauben Brücken bauen“. Damit nimmt es in diesem Jahr den 850. Geburtstag der heiligen Hedwig, der Patronin des Bistums Görlitz, und das Jubiläum der Gründung des Bistums vor 30 Jahren in den Blick.

Katholikentag: Vorsitzender des Trägervereins geht im Streit

Katholikentag vernachlässige ostdeutsche Belange

Erfurt, 18.12.2023 [epd/selk]

Der ehemalige Erfurter Oberbürgermeister Manfred Ruge tritt von seinem Amt als Vorsitzender des Trägervereins des 103. Deutschen Katholikentags zurück. Wie die Geschäftsstelle des Katholikentags am 11. Dezember in Erfurt mitteilte, endet Ruges Mitgliedschaft im Verein bereits am 13. Dezember.

Der 78-Jährige hatte in den vergangenen Tagen in Medienberichten seine Rücktrittsabsichten unter anderem mit der mangelnden Berücksichtigung ostdeutscher Interessen in der Programmgestaltung des Christentreffens begründet. Ruge hatte demnach wiederholt kritisiert, dass der vom 29. Mai bis 2. Juni 2024 in Erfurt geplante Katholikentag den deutschen Osten, die Ökumene und die Erfahrungen der Wendezeit zu wenig repräsentiere. Dabei sei seine Kritik zunehmend als Belastung

empfunden worden, bedauerte Ruge.

Das gastgebende Bistum Erfurt und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) als Veranstalter des Katholikentags würdigten unterdessen das große Engagement Ruges in den zurückliegenden Monaten. So lobte der Erfurter Bischof Ulrich Neymeyr, jenseits zunehmender Differenzen habe sich Ruge „mit großer Leidenschaft für den Katholikentag eingesetzt“. Ihm seien viele Inspirationen, das Netzwerken in und um Erfurt und die Unterstützung bei vorbereitenden Veranstaltungen zu verdanken.

Ruge hatte seinen Rücktritt zudem in der Trägervereins-sitzung am 6. Dezember angekündigt. Der Trägerverein des Katholikentags will die Nachfolge im Rahmen einer außerordentlichen Sitzung im neuen Jahr klären.

Weihbischof Steinhäuser warnt vor zu großer Distanz in der Ökumene

„Inzwischen leben wir mehr nebeneinander her“

Düsseldorf, 14.1.2024 [katholisch.de/KNA/epd/selk]

Neue Impulse in Sachen Ökumene hat der Kölner Weihbischof Rolf Steinhäuser von Katholiken und Protestanten gefordert. In einem Grußwort vor der in Düsseldorf tagenden Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland erklärte er, dass Ökumene auf Arbeitsebene zwar funktioniert. „Die Häuptlinge halten aber demonstrativ Distanz.“

Sein Eindruck sei, dass man derzeit „maximale Distanz hält, um nicht in den Abwärtsstrudel der jeweils anderen Kirche hineingerissen zu werden“, so Steinhäuser. Mit Blick auf die angestrebte Annäherung zwischen den Konfessionen sei 2017 das letzte gute Jahr gewesen. „Inzwischen leben wir mehr nebeneinander her.“

Keinen Grund, sich an Schwachstellen zu erfreuen

Nach den Worten Steinhäusers sitzen beide großen Kirchen in vielerlei Hinsicht im selben Boot. „Sie wissen um

die wechselseitigen Abhängigkeiten in der öffentlichen Wahrnehmung von evangelischer und katholischer Kirche“, sagte er an die Mitglieder der Landessynode gerichtet. Es gebe keinen Grund, sich an den Schwachstellen des jeweils anderen zu erfreuen. „Kein denkender Katholik freut sich auf den 25. Januar, wenn die evangelische Missbrauchsstudie vorgestellt wird.“ Wichtig sei es aber, dass die Kirchen auch über solche Themen im Gespräch blieben.

Der Kölner Weihbischof verwies auf die im vergangenen Jahr veröffentlichte sechste Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung. Sie ergab, dass Kirchenbindung und Religiosität der Deutschen schneller schwinden als erwartet. „Den Kirchen – evangelisch wie katholisch – wird insgesamt jedoch keine Gleichgültigkeit entgegengebracht, vielmehr bestehen erhebliche Erwartungen an sie“, sagte Steinhäuser.

Erzbischof Koch fordert mehr Israel-Solidarität von der Gesellschaft Bei Gaza bestehe Gefahr einer antisemitischen Opfer-Täter-Umkehr

Düsseldorf, 19.12.2023 [IDEA/selk]

Mehr Solidarität mit Juden und Israel hat der Berliner Erzbischof Dr. Heiner Koch angemahnt. Es sei weitgehend überzeugend, wie die Bundesregierung an der Seite Israels stehe. „Aber wir dürfen als Gesellschaft und auch als Kirchen die Verantwortung nicht an die Regierung abgeben“, sagte Koch in einem Interview mit dem „Handelsblatt“ (Düsseldorf). Bei der „Nie wieder ist jetzt“-Demonstration vor dem Brandenburger Tor am 12. Dezember sei „zahlenmäßig noch deutlich Luft nach oben“ gewesen. Insgesamt nahmen laut der Berliner Polizei 3.000 Perso-

nen teil. Viele Menschen seien noch zu gleichgültig oder faul, so Koch. Wer beim Schicksal der ermordeten Juden kein Mitleid empfinde und den Extremisten die Straßen überlasse, der solle sich die „fürchterlichen Bilder des eiskalt kalkulierten Massenmords der Hamas-Terroristen an unschuldigen Zivilisten ansehen“. Laut dem Erzbischof ist es wichtig, jetzt Flagge zu zeigen. Ansonsten laufe Israel die Zeit davon: „Die Bilder aus dem Gazastreifen haben bereits Wirkung gezeigt, und es besteht die Gefahr einer antisemitischen Opfer-Täter-Umkehr.“

WGT: Veränderte Gottesdienstvorlagen vorgestellt „Kontextualisierung für die spezielle deutsche Situation“

Stein, 4.1.2024 [katholisch.de/KNA/selk]

Der Weltgebetstag der Frauen (WGT) wird am 1. März in Deutschland anders als zunächst geplant ablaufen. Wie das deutsche WGT-Komitee in Stein bei Nürnberg mitteilte, wurde die Gottesdienstvorlage „angesichts der dramatischen Ereignisse in Israel und Palästina“ verändert. Damit reagierte das Komitee unter anderem auf Antisemitismusvorwürfe gegen Teile des ursprünglichen Vorbereitungsmaterials, das mit großem zeitlichen Vorlauf von palästinensischen Christinnen erarbeitet wurde.

„Angesichts von Gewalt, Hass und Krieg in Israel und Palästina sei der Weltgebetstag mit seinem diesjährigen biblischen Motto „... durch das Band des Friedens“ so wichtig wie nie zuvor, sagte die evangelische Vorstandsvorsitzende des deutschen Komitees, Brunhilde Raiser. „Der Terror der Hamas vom 7. Oktober jedoch und der Krieg in Gaza haben die Bereitschaft vieler Menschen in Deutschland weiter verringert, palästinensische Erfahrungen wahrzunehmen und gelten zu lassen.“

Von den neuen Erläuterungen erhofft sich das Komitee, dass dadurch die unveränderten drei zentralen Erfahrungsberichte „trotz aller Spannungen“ am 1. März in Kirchen bundesweit hörbar gemacht werden können. Es handle sich bei den Veränderungen nicht um Zensur, sondern eine „Kontextualisierung für die spezielle deutsche Situation“, betonte Raisers römisch-katholische Vorstandskollegin Ulrike Göken-Huisman. Das palästinensische und das internationale WGT-Komitee seien über dieses Vorgehen informiert.

Auch Gottesdienst-Texte neu formuliert

Das Titelmotiv auf Plakat, Postkarten und Einladungsflyer, ursprünglich gestaltet von der palästinensischen Künstlerin Alima Haziz, wird in Deutschland nicht mehr verwendet. Der Vorwurf antisemitischer beziehungsweise antiisraelischer Tendenzen und Hamas-Unterstützung durch Haziz, habe nicht ausgeräumt werden können.

Neu formuliert wurden laut Mitteilung einige Texte für den Gottesdienst. In ihnen würden nun etwa Gedanken zu Friedenschancen in Nahost ausgedrückt und die Zusammenarbeit von palästinensischen und israelischen Frauen in einigen Projekten hervorgehoben.

Am Weltgebetstag der Frauen nehmen jedes Jahr in Deutschland rund 800.000 Menschen teil. Er gilt als die größte weltweite ökumenische Frauenbewegung und fand erstmals 1927 statt. Bei der Kollekte kommen nach Auskunft der Veranstalter in Deutschland im Schnitt 2,5 Millionen Euro zusammen. Der deutsche Weltgebetstag unterstütze aktuell in den Palästinensergebieten und Israel zwölf Projekte zur Stärkung von Frauen und Kindern.

Weltgebetstag immer wieder in die Kritik

Der Frauen-Weltgebetstag gerät immer wieder wegen einseitiger politischer, insbesondere antisemitisch-antiisraelischer Tendenzen in die öffentliche Kritik. Insbesondere, wenn, wie zum Beispiel bereits 1994 die Gottesdiensttexte in den Palästinensergebieten oder in einem

Nachbarland des Staates Israel erarbeitet worden waren. Beispielsweise verfassten Berliner Theologiestudentinnen im Vorfeld des von libanesischen Christinnen erarbeiteten Weltgebetstages 2003 einen Offenen Brief und sprachen

davon, dass die aus dem Libanon stammende Liturgie einseitige Schuldzuweisungen an Israel enthalte und damit einen „recht offenen Antisemitismus“ vertrete.

Bischof Overbeck: Zusammenlegung von Diözesen künftig Thema „Einzelne Bistümer nicht um ihrer selbst willen erhalten“

Frankfurt/Essen, 5.1.2024 [KAP/KNA/selk]

Mit Blick auf die Zukunft der römisch-katholischen Kirche in Deutschland schließt der Essener Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck die Zusammenlegung von Diözesen nicht aus. „Ich bin überzeugt, dass wir uns in der Zukunft damit befassen werden müssen“, sagte er auf eine entsprechende Frage im Interview der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. „Letztlich geht es nicht darum, einzelne Bistümer um ihrer selbst willen zu erhalten“, so Overbeck. „Es muss vielmehr dafür Sorge getragen werden, dass die katholische Kirche präsent bleibt und christliches Leben in der Breite unseres Landes gelingen kann.“ Derzeit gliedert sich die römisch-katholische Kirche in Deutschland in 27 Diözesen.

Zurzeit sei das Thema wenig behandelbar, und er denke nicht, dass es so schnell kommen werde, sagte Overbeck. „Aber wenn es kommt, dann müssen wir endlich auch damit aufräumen, dass die katholischen Bistümer in Deutschland mit wenigen Ausnahmen noch immer räumlich nach einer nach-napoleonischen staatlichen Ordnung strukturiert sind.“

Laut Overbeck ist die Kirche in der Diözese Essen keine Volkskirche mehr. „Wir sind Kirche in der Stadt.“ Teil einer Kirche zu sein, sei längst nicht mehr selbstverständlich. Das Rezept aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, im Ruhrgebiet rund alle 1.000 Meter eine Kirche, ein Pfarrhaus, einen Kindergarten oder ein Pfarrheim zu errichten, sei immer falsch gewesen.

Overbeck räumte ein, dass die Reformbestrebungen vieler deutscher Katholiken weltweit nicht immer auf Verständnis stießen. Auch sei es nicht selbstverständlich in der Weltkirche, sich mit dem Thema Missbrauch auseinanderzusetzen. „Und schließlich haben viele – in Deutschland und auch im Vatikan – immer noch nicht verstanden, was es heißt, in einer postsäkularen Gesellschaft katholisch zu sein. Nicht wenige versuchen, eine Vergangenheit wiederherzustellen, die so nie bestanden hat oder sich nicht wiederherstellen lässt.“

Europäisches Taizé-Jugendtreffen in Ljubljana beendet Papst Franziskus fordert Teilnehmer zum Zuhören und zur Dialogbereitschaft auf

Ljubljana, 3.1.2024 [IDEA/selk]

In der slowenischen Hauptstadt Ljubljana ist am 1. Januar das 46. europäische Taizé-Jugendtreffen zu Ende gegangen. Seit dem 28. Dezember hatten sich rund 5.000 junge Menschen aus 48 Ländern unter dem Thema „Gemeinsam auf dem Weg“ zum Beten und Feiern versammelt. Das Treffen, zu dem die ökumenische Ordensgemeinschaft von Taizé (Burgund/Frankreich) einlädt, findet seit 1978 jedes Jahr um den Jahreswechsel in einer anderen europäischen Stadt statt. Der Prior der Gemeinschaft, Bruder Matthew, ermutigte die Teilnehmer auch in Zeiten von Krisen und Kriegen fest an Jesus Christus zu glauben. Jesus verheißt denen Freude, die ihm vertrauten, ohne ihn

gesehen zu haben. Durch dieses Vertrauen sei jedem Einzelnen Freude angeboten.

Papst Franziskus hatte die Teilnehmer in einer Grußbotschaft zu tätiger Nächstenliebe, Zuhören und Dialogbereitschaft aufgerufen. In der am 31. Dezember veröffentlichten Stellungnahme des Heiligen Stuhls heißt es, die Jugendlichen sendeten mit ihren Worten und Taten eine kraftvolle Botschaft an eine Welt, die die Schwachen ablehnt. Gemeinsam auf dem Weg zu sein bedeute, die Ausgrenzung und Ablehnung bestimmter Menschen zu verhindern und sich wie Jesus dafür einzusetzen, dass

niemanden von seinem Weg ausgeschlossen sei. In einer „lauten Welt“ lud Franziskus die Jugendlichen dazu ein, „die tiefe Bedeutung des Zuhörens wiederzuentdecken“. Zuhören sei ein Akt der Liebe. Ohne Zuhören könne nur wenig wachsen und sich entwickeln. Zuhören gebe dem anderen Raum, um zu leben. Weiter schreibt Franziskus: „Wir leben in schweren Zeiten, mit Konflikten und Kriegen auf der ganzen Welt, weil niemand mehr zuhört. Ich fordere Euch auf, es zu wagen, eine andere Welt zu bauen, eine Welt des Zuhörens, des Dialogs und der Offenheit,

um auf andere Ideale als die dieser Welt hinzuweisen.“

Das nächste europäische Taizé-Jugendtreffen findet Ende 2024 in Estlands Hauptstadt Tallinn statt. Zu der Ordensgemeinschaft Taizé gehören rund 100 Männer aus 25 Ländern – neben Katholiken auch Protestanten aus verschiedenen Kirchen. Gründer der Kommunität war 1949 der Schweizer evangelisch-reformierte Theologe Roger Schutz (1915–2005).

DIAKONIE-REPORT

EU fördert grenzüberschreitende Gesundheitskooperation in Guben Förderung macht Planung eines Gesundheitszentrums möglich

Guben/Gubin, 8.1.2024 [naemi-wilke-stift]

Das war ein Weihnachtsgeschenk der besonderen Art. Am 19.12.2023 erhielt das Naemi-Wilke-Stift die Zusage für eine EU-Förderung in Höhe von rund 900.000 Euro für die Konzeptionierung eines Gesundheitszentrums für deutsche und polnische Patienten in Gubin. Das Zentrum entsteht in Zusammenarbeit mit den Städten Gubin und Guben, dem Universitätskrankenhaus „Karol Marcinowski“ in Zielona Gora und der Kassenärztlichen Vereinigung für Brandenburg (KVBB). Wichtigstes Ziel ist es, den Zugang zur medizinischen Versorgung für deutsche und polnische Patienten in den Grenzregionen gleichermaßen zu ermöglichen und zu vereinfachen.

„Die Herausforderungen in der medizinischen Versorgung sind in der Doppelstadt Guben-Gubin auf deutscher und polnischer Seite gleich“, so Catrin Steiniger, Vorsitzende der KVB. „Eine immer älter werdende Gesellschaft, zunehmender Fachkräftemangel und steigende Kosten. Das Projekt ist eine Möglichkeit zur gemeinsamen Erarbeitung eines zukunftsfähigen Modells zur Deckung von gegebenenfalls bestehenden medizinischen Versorgungsbedarfen in grenznahen Regionen. Wir unterstützen daher Lösungsideen für eine grenzunabhängige Bündelung der Ressourcen in der Region mit der Möglichkeit der Übertragbarkeit des Modells auf andere Grenzregionen. „Zunächst müssen hierfür die Grundlagen geschaffen und zahlreiche Rechtsfragen bearbeitet werden, damit in einem zukünftigen Gubiner Gesundheitszentrum der deut-

sche Patient nach Vorlage seiner Krankenkarte ebenso versorgt wird, wie der polnische Patient. Fachärztinnen und -ärzte aus dem Naemi-Wilke-Stift praktizieren dort gleichberechtigt neben ihren polnischen Kolleginnen und Kollegen. Mit der Zusage der Förderung beginnt nun die konkrete Planungsphase.

Zustimmung für das Projekt gibt es auch von den Bürgermeistern der Doppelstadt. Bartłomiej Bartczak, Bürgermeister Gubin: „Ich freue mich sehr, dass unser Projekt so positiv bewertet worden ist. Es gibt noch viele juristische Fragen zu klären und dieses Projekt wird uns auch in dieser Hinsicht helfen. Mit dem internationalen Gesundheitszentrum erfüllen wir einen Traum vieler Menschen in der Grenzregion.“ Fred Mahro, Bürgermeister Guben: „Das Naemi-Wilke-Stift ist ein Vorreiter in der Konzeptionierung eines Gesundheitszentrums für deutsche und polnische Bürgerinnen und Bürger. Das Motto „Gesundheit kennt keine Grenzen“, unterstreicht die Vision des Naemi-Wilke-Stifts, eine ganzheitliche und integrative Gesundheitsversorgung für alle Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten. Die Planungsphase ist ein bedeutender Schritt auf diesem Weg, um sicherzustellen, dass die Bedürfnisse und Anforderungen beider Bevölkerungsgruppen berücksichtigt werden. Wir können stolz darauf sein, dass das Naemi-Wilke-Stift eine beispielhafte Rolle bei der Förderung der Gesundheit und des Wohlbefindens in unserer Region spielt.“

„Kürzung des Entwicklungsetats ist ein verheerendes Signal“ Trotz steigender Zahl der Hungernden Mittel gekürzt

Berlin/Aachen, 16.1.2024 [Brot für die Welt]

Wenige Tage vor der Bereinigungssitzung des Haushaltsausschusses des Deutschen Bundestags weisen die beiden kirchlichen Entwicklungsorganisationen Brot für die Welt und Misereor auf die Notwendigkeit einer starken Entwicklungspolitik hin. Die Werke kritisieren die Pläne für starke Kürzungen in den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe scharf.

Deutschland hat durch seine Entwicklungspolitik in den vergangenen Jahren den Kampf gegen Hunger und Armut unterstützt und zur Verringerung globaler Ungleichheit beigetragen. Die Mittel für Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe 2024 im Vergleich zum Vorjahr um fast 1,5 Milliarden Euro zu kürzen, träge jedoch die Schwächsten am stärksten. „Die globalen Herausforderungen, zunehmende Konflikte und die Folgen des Klimawandels erfordern nicht weniger, sondern mehr internationale Zusammenarbeit. Die stärkste Kürzung des Entwicklungsetats in der Geschichte der Bundesrepublik

ist deshalb ein verheerendes Signal,“ erklären Dagmar Pruin, Präsidentin von Brot für die Welt und Pirmin Spiegel, Hauptgeschäftsführer von Misereor.

Dagmar Pruin: „Obwohl die Zahl der Hungernden weiter steigt, plant die Regierung die Beiträge für den Kampf gegen den Hunger und extreme Armut weiter zu kürzen. Das ist politisch kurzsichtig. Es schadet der Glaubwürdigkeit Deutschlands im globalen Süden. Wir fordern die Abgeordneten dazu auf, diese fatalen Kürzungen zu verhindern.“

Pirmin Spiegel: „Eine wirksame und finanziell starke Entwicklungszusammenarbeit ist ein wichtiger Baustein für die internationale Kooperation. Sie trägt dazu bei, Konflikte zu entschärfen und Krisen vorzubeugen. Der soziale und ökonomische Preis der nicht gelösten Probleme in der Welt wird deutlich höher sein als die Mittel, die im kommenden Haushalt gestrichen werden sollen.“

Unterstützung der Ukraine darf nicht nachlassen Rund 14 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen

Berlin, 15.1.2024 [selk]

Mit Blick auf den in Genf vorgestellten humanitären Hilfsplan der Vereinten Nationen für die Ukraine appelliert die Diakonie Katastrophenhilfe an die internationale Gemeinschaft, in ihren Anstrengungen für umfassende humanitäre Hilfe nicht nachzulassen. Dazu sagt Martin Keßler, Direktor der Diakonie Katastrophenhilfe: „Die Angriffe Russlands auf zivile Einrichtungen in der Ukraine haben in den vergangenen Wochen deutlich zugenommen. Fast täglich sterben Zivilisten durch Raketenexplosionen. Hunderte Ortschaften sind jetzt im Winter ohne Strom und Wärme, weil Infrastruktur beschossen wird. Der Krieg betrifft die gesamte Ukraine. Nahezu die Hälfte der Einwohner des Landes ist auf humanitäre Hilfe angewiesen. Daran wird sich in den kommenden Monaten wenig ändern. Die Menschen, die vor unserer Tür Krieg erleben und

erleiden, brauchen deshalb unsere ungebrochene Unterstützung. Finanzielle Mittel für humanitäre Hilfe müssen durch Staaten und Staatengemeinschaften ausreichend bereitgestellt werden. Der Umfang der Hilfe darf nicht durch Kriegsmüdigkeit einbrechen. Im Jahr 2022 startete die Diakonie Katastrophenhilfe dank vieler Spenden ihr historisch größtes Hilfsprogramm in der Ukraine. Trotz eines deutlichen Rückgangs der Ukraine-Spenden im vergangenen Jahr ist unsere geplante Hilfe in den kommenden Monaten gesichert. Damit das langfristig so bleiben kann, appelliere ich auch an jede und jeden einzelnen von uns, weiter durch Spenden einen Beitrag für gesicherte humanitäre Hilfe zu leisten und so ein Signal der Solidarität mit Menschen in Not zu setzen.“

Nigeria: 200 Menschen ermordet Angriffe auf christliche Dörfer

Abuja, 10.1.2024 [IDEA]

Im nordnigerianischen Bundesstaat Plateau sind bei Angriffen auf überwiegend christliche Dörfer rund 200 Menschen ermordet worden. Das berichten örtliche Medien. Es habe sich überwiegend um Christen gehandelt, die sich auf das Weihnachtsfest vorbereitet hätten. Die Angriffe begannen demnach in der Nacht auf den 23. Dezember und dauerten bis zum 25. Dezember an. Die meisten getöteten Christen seien Frauen, Kinder und ältere Menschen, die nicht fliehen konnten. Überlebende berichteten, dass es sich bei den Tätern um muslimische Fulani-Hirten gehandelt habe. Der UN-Hochkommissar für Menschenrechte, Volker Türk, verurteilte das Massaker.

Erforderte die nigerianischen Behörden auf, den Vorfall gründlich zu untersuchen. Auch das Nachrichtenportal „Zeit Online“ hatte über die Angriffe berichtet und darauf hingewiesen, dass der jahrzehntelange Konflikt zwischen den meist muslimischen Viehzüchtern und den überwiegend christlichen Ackerbauern durch die globale Erwärmung noch verschärft werde. In der Region seien außerdem Dschihadisten und kriminelle Banden aktiv. Inzwischen enthält die Meldung auch einen Redaktionshinweis: „In einer früheren Meldung wurden Hinweise auf Islamismus als mögliches Motiv der Anschläge nur am Rande erwähnt. Wir haben dies nun klarer gemacht.“

Selten passte Psalm 69 besser Auch Kirchengemeinden waren von Überflutungen betroffen

Celle, 10.1.2024 [IDEA]

In Niedersachsen sind auch die Kirchen vom Hochwasser betroffen. Ein Beispiel ist der Kirchenkreis Celle in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers, wie ein Sprecher des Kreises gegenüber IDEA berichtete. So sei im Gebäude der Kreuzkirche in Celle ein Abwasserrohr gebrochen und die Toiletten übergelaufen. „Solange das Grundwasser von unten drückt, kann man das Rohr nicht reparieren“, erklärt Pastorin Carola Beuermann. „In der Kirche liegen aktuell mehr Meter Schlauch als Bibeln aus.“ Wie hoch der Gesamtschaden ist, lasse sich noch nicht absehen.

In Langlingen südöstlich von Celle wurde Pastorin Christine Schirrmacher zufolge der Friedhof zum Teil beschädigt. Einige Grabstellen sind bereits nicht mehr zu betreten. Im

nahe gelegenen Kloster Wienhausen seien wertvolle Gegenstände vorsichtshalber in Sicherheit gebracht worden. Der Pastor der an das Kloster angrenzenden St. Marien-Kirche, Christian Rebert, sagte mit Blick auf die Sorgen vieler Menschen: „Selten hat Psalm 69 besser auf die Gegenwart gepasst: ‚Gott hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Seele!‘“

Er dankte den Einsatzkräften und Helfern: Feuerwehr, THW und andere Organisationen leisten hier gerade sensationelle Arbeit. Dazu zeigt sich, wie intakt unsere Gemeinschaft ist“, so der Pastor. „Wenn hier Aufrufe zum Sandsäcke Befüllen gestartet werden, so stehen 20 Minuten später 100 Leute mit der Schippe bereit.“

Grüne Ministerin verteidigt Bruch des Kirchenasyls Nordkirche übt weiter Kritik am Vorgehen der Behörden

Schwerin, 17.1.2024 [IDEA]

Die schleswig-holsteinische Integrationsministerin Aminata Touré (Bündnis 90/Die Grünen) hat den Bruch eines Kirchenasyls durch die Polizei in Schwerin verteidigt. Das berichtet die Berliner „tageszeitung“ (taz). Hintergrund: Am 20. Dezember 2023 hatten Polizeibeamte versucht,

zwei Afghanen im Alter von 18 und 22 Jahren für die Abschiebung abzuholen. Beide hielten sich zu diesem Zeitpunkt gemeinsam mit ihrer Familie im Kirchenasyl in der evangelischen Petrusgemeinde im Schweriner Stadtteil Mueßer Holz auf. Die Mutter der Familie ist eine bekannte

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

Pfarrer Michael Schätzel, Hannover, wurde am 27. Januar nach über 30 Jahren als Geschäftsführender Kirchenrat der SELK feierlich mit einem Gottesdienst in der St. Petri-Gemeinde (Hannover) und abschließenden Empfang in der Bethlehems-gemeinde (Hannover) verabschiedet. Er tritt mit Wirkung vom 1. Februar 2024 seinen Ruhestand an und trägt fortan den Titel „Pfarrer im Ruhestand“ (Pfarrer i. R.). Ihm folgt im Amt der 35-jährige **Daniel Soluk, Burgdorf-Otze**, der seit dem 1. Oktober 2023 hauptamtlich für die SELK tätig ist und eine viermonatige Übergangszeit mit seinem Vorgänger hatte.

Pfarrer Peter Fauteck, Arpke, trat ab dem 1. Februar 2024 in ein Teildienstverhältnis (50%) als Pfarrer in der Apostelgemeinde Arpke ein. Zeitgleich ist Fauteck weiterhin in Teilzeit in seiner Selbständigkeit tätig.

Superintendent Thomas Junker, Weißenfels, tritt mit Wirkung vom 1. März 2024 seinen Ruhestand an. Er trägt fortan den Titel „Pfarrer im Ruhestand“ (Pfarrer i. R.).

KURZNACHRICHTEN

- Am 9. Januar war **Professor Dr. Achim Behrens** zu einem Gastvortrag in der Alttestamentlichen Sozietät der **Universität Göttingen** zu einem Gastvortrag eingeladen. Er referierte über das Thema „Die Eröffnung des Sacharjabuches als prophetentheologischer Programmtext“ und machte auf die Bedeutung der ersten Verse dieses Buches für das Verständnis der alttestamentlichen Prophetie insgesamt aufmerksam. Eine intensive Diskussion unter Fachkolleginnen und -kollegen schloss sich an. Die Einladung hatte Prof. Dr. Reinhard Müller ausgesprochen, der selbst sein Studium an der LThH in Oberursel begonnen hatte und jetzt einen Lehrstuhl für Altes Testament in Göttingen innehat.

- Die Veröffentlichung von **Agenden der SELK** hat wieder Fahrt aufgenommen! Am 4. Januar fand im Kirchenbüro der SELK ein Arbeitsgespräch statt, in dem Fragestellungen für die bevorstehende Veröffentlichung des Bandes IV/1 („Amt – Ämter – Dienste“) der **Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde** der SELK bearbeitet und beantwortet wurden. Die Veröffentlichung der Agende findet ihre Fortführung im Luther-Verlag.

- Für eine Ausgabe der US-amerikanischen Predigtzeitschrift „**Concordia Pulpit Resources**“ aus der Lutherischen Kirche–Missouri Synode, mit der die SELK in Kirchengemeinschaft steht, hat **Prof. Dr. Christian Neddens**, Lehrstuhlinhaber für Systematische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK im hessischen Oberursel einen Beitrag zur Unterscheidung von Gesetz und Evangelium bei Hans Joachim Iwand beigesteuert.

- „Gehet hin ... Raus aus der Komfortzone“: Unter diesem Titel findet der **22. Lutherische Jugendkongress** der SELK vom 23. bis zum 25. Februar statt. Auf der **Burg Ludwigstein** (Witzenhausen) geht es thematisch darum, sich aufzumachen, um die rettende Botschaft Gottes weiterzutragen. Neben einem Einführungsvortrag werden Workshops angeboten. Die Flyer und Plakate wurden im Januar an die Pfarrämter verschickt. Für Pfarrer und Pastoralreferentinnen der SELK wurde der Kongress als berufsbegleitende Fortbildung anerkannt.

- Im **Kirchenbezirk Hessen-Süd** der SELK hat es im Januar ein vollgepacktes Wochenende mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden gegeben. Begegnungen, Gespräche, Andachten und Gottesdienste, Spiele und Aktionen zum Thema „**Diakonie und Mission**“ – auch das biblisch-diakonische Fußwaschen wurde geübt! – bildeten den kreativen und spielerischen Mittelpunkt zu dem wertvollen biblisch-kirchlichen Thema. Den jungen Teilnehmern hat es sichtlich Freude bereitet.

- In diesem Jahr feiert ganz **Hermannsburg** **175 Jahre Bläserarbeit**. Die Posaunenchöre der kleinen Kreuzgemeinde (SELK), der großen Kreuz-

gemeinde (SELK) sowie der Peter und Paul Kirchengemeinde (Ev.-luth. Landeskirche Hannover) haben ein gemeinsames Programm für das ganze Jubiläumsjahr zusammengestellt. Den Start bildete ein Bläserworkshop mit **Traugott Fünfgeld**. Der Workshop ist mit 120 Bläserinnen und Bläsern sehr schnell ausgebucht gewesen. Für Interessierte gab es die Möglichkeit bei dem Abschlussgottesdienst am 28. Januar den beeindruckenden Klang von 120 Bläsern zu erleben.

- Eine öffentliche Auftaktveranstaltung zur Realisierung der von verschiedenen Kirchensynoden der SELK initiierten „**Studie zu Rollen von Frauen in der SELK**“ findet am 25. Februar 2024 in den Gemeinderäumen der Ev.-luth. Trinitatisgemeinde der SELK in Frankfurt (Theobald-Christ-Str. 23–25) im Anschluss an den Gottesdienst, der um 10 Uhr beginnt, statt. Dazu sind Interessierte herzlich eingeladen. In dieser Auftaktveranstaltung wird sich u.a. **Dr. des. Felicitas Held** (Bamberg) vorstellen und Einblicke in Forschungsvorhaben und -methoden geben.

- 40 Konfirmandinnen und Konfirmanden der Gemeinden im **Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost** der SELK kamen vom 18. bis 21. Januar zu einer gemeinsamen **Freizeit in Lüneburg** zusammen. Das Thema „Die Kirche und die Kirchen“ erarbeiteten sich die Jugendlichen in verschiedenen Unterrichtseinheiten, Quiz-Spielen und bei einer Exkursion der reformierten, römisch-katholischen und baptistischen Kirche Lüneburgs. Den Abschlussgottesdienst gestalteten sie zusammen mit dem Leitungsteam in der St. Thomaskirche der SELK.

- Der ökumenische Chor „**CHORdia Tarmstedt**“ startete am 27. Januar mit dem aktuellen Programm „Leuchtturm“ in die Saison. Den Auftakt machte ein Konzert in der **Tarmstedter Salemengemeinde** der SELK, das um 19 Uhr begann. Der Chor setzt sich aus engagierten Musikerinnen und Musikern aus Norddeutschland zusammen und überraschte die Besucher mit einem Repertoire

aus Spirituals, Klassik, deutschen und internationalen Stücken. Der Eintritt in das Konzert war frei, um Spenden wurde gebeten. Am 17. Februar um 19 Uhr folgt ein zweites Konzert in der **Pellagemeinde Farven**.

- **Dr. Andrea Grünhagen** (Hannover; online zugeschaltet) und **Dr. Silja Joneleit-Oesch** (Frankfurt) haben im Gemeinderaum der St. Martinsgemeinde der SELK in **Höchst** am 20. Januar den Atlas Frauenordination vorgestellt. Neben Gemeindegliedern aus Höchst und Usenborn waren auch Gäste aus Nachbargemeinden zugegen. Die beiden Theologinnen erklärten den interessierten Gästen die Pro- und Contra-Argumente in all ihrer Komplexität, die im Atlas Frauenordination zu finden sind. Der Austausch wurde von den Beteiligten als sehr rege und bereichernd wahrgenommen.

- Die Evangelisch-Lutherische **St. Johannis-Gemeinde Köln-Bonn-Aachen** bietet in diesem Jahr im Pantaleonswall 4 in Köln eine Mini-Freizeit für Kinder an, die am 28. und 29. März (Gründonnerstag und Karfreitag) stattfindet. Evi und Nico Buyken leiten den **Kreuzweg**, der für Kinder von 6 bis 12 Jahren gedacht ist. Die Kinder erleben dabei die Ereignisse von Gründonnerstag und Karfreitag lebendig mit und können in den Gemeinderäumen übernachten oder aber auch abgeholt und wieder gebracht werden.

- Das schöne **Lettland** mit der alten Hansestadt Riga ist das Ziel einer Busreise, die der **Kirchenbezirk Hessen-Nord** der SELK vom 16. bis 27. September durchführt. Seit dem Sommer letzten Jahres ist die Lutherische Kirche Lettlands eine der offiziellen Schwesterkirchen der SELK. Dies ist eine gute Gelegenheit, die neuen Freunde kennenzulernen und zugleich eine Reise ins schöne Baltikum zu unternehmen. In Lettland plant die gastgebende Kirche ein Begegnungsprogramm mit dem Besuch verschiedener Kirchengemeinden. Anmeldeabschluss ist der 1. April.

Frauenrechtlerin und Journalistin. Die Familie war über Spanien in die EU eingereist. Dorthin sollten die beiden Männer abgeschoben werden, um dort ihren Asylantrag zu stellen. Nach Protesten unter anderem der Nordkirche wurde die Abschiebung später ausgesetzt.

Thema im Innenausschuss

Touré äußerte sich zu dem Vorfall vor dem Innenausschuss des schleswig-holsteinischen Landtags. Die versuchte Abschiebung sei unproblematisch gewesen. Die zuständige Ausländerbehörde in Kiel habe lediglich eine Entscheidung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) umgesetzt. Laut der Dublin-III-Verordnung von 2013 muss ein Asylbewerber den Asylantrag in dem EU-Land stellen, über das er in die EU eingereist ist. Die Ministerin widersprach auch der Darstellung der Nordkir-

che, es habe eine Aufnahmezusage der Bundesregierung für die ganze Familie gegeben. Die Zusage habe nur für die Mutter gegolten, so Touré. Außerdem sei sie später zurückgenommen worden, weil Spanien sich zur Aufnahme bereit erklärt hatte. Die „taz“ schrieb hingegen, nach ihren Recherchen habe die Bundesregierung eine Aufnahme der ganzen Familie zugesagt. Die Flüchtlingsbeauftragte der Nordkirche, Pastorin Dietlind Joachims, kritisierte in der Zeitung unter anderem, das BAMF habe bei seiner Entscheidung nicht die gesundheitlichen Beeinträchtigungen berücksichtigt, die die Familie bewogen hätten, über Spanien nach Deutschland zu reisen. Spanien habe schneller ein Visum ausgestellt. Die Mutter sei nach ihrer Ankunft in Deutschland im Mai sofort operiert, ein zehnjähriger Sohn sei wegen seiner Herzprobleme behandelt worden.

Telefonseelsorge Bremen verzeichnet mehr Anrufe Zunahme um fast 20%

Bremen, 17.1.2024 [IDEA]

Die Telefonseelsorge Bremen hat 2023 deutlich mehr Anrufe bekommen als im Vorjahr. Das teilte ihr Leiter, Pastor Peter Brockmann, in einer Presseerklärung der Bremischen Evangelischen Kirche (BEK) mit. Die Telefonseelsorge in der Hansestadt habe 2023 insgesamt 13.339 Telefonate geführt. Das entspreche einer Zunahme um fast 20% gegenüber 2022. Die häufigsten Themen in den Gesprächen seien Einsamkeit und Isolation gewesen (21,8% der

Anrufe). Weitere Anliegen der Anrufer waren körperliches Befinden (20,6%), depressive Stimmung (15,5%), familiäre Beziehungen (15%) und sonstiges seelisches Befinden wie Stress und Erschöpfung (14%). In rund 7% der Gespräche spielten Suizidgedanken eine Rolle. Bei der Telefonseelsorge Bremen arbeiten 71 speziell geschulte Ehrenamtliche.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen (Nachrichten aus der Ökumene)

Prof. i.R. Dr. Werner Klän D.Litt. (Aus dem Weltluthertum)

Christiane-Helene Poetsch (Diakonie-Report)

Hauptjugendreferent Karsten Schreiner (Jugendwerks-Informationen)

Geschäftsführender Kirchenrat Daniel Soluk (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.